

# Schlesische Volkszeitung

### Bezugspreise:

Für die Woche: bei Zustellung 0,95 Mark, bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 0,90 Mark. Für den Monat: bei Zustellung 3,75 Mark, bei Abholung 3,55 Mark; bei der Post (auschl. Postgebühren) 3,75 Mark; illustrierte Wochenbeilage „Die Welt“ 50 Pf. mehr. — Bei Störungen durch böhere Gewalt, Streik und dgl. kein Anspruch auf Befreiung oder Rückzahlung.

Journals: Sammelnummer 22271. Außerhalb der Geschäftszeit: Direction 268627, Chefredaktion 26717, Anzeigenverwaltung 27389, Vertriebsleitung 55726, Buchdruckereileitung 27082, Postfachschloß 118, Postfachkonto Breslau 190.

Berliner Redaktion in Berlin W. 35, Aurfürstentrasse 37, Fernsprecher: Berlin Anruf 6518. Ausgabe A täglich 2 Ausgaben, Sonntags und Montags eine Ausgabe. Ausgabe B täglich, auch Sonntags, eine Ausgabe. Sonntagsbeilage: „Die Unterhaltung“ / Besondere Artikelgen: „Sonderblatt Wirtschaft, Verkehr“ (in Ausgabe A mit großem Berliner Kursblatt) / „Die Frau in Heim und Welt“ / „Literarische Umschau“ / „Auf der Spur der Zeit“ / „Der ostpreussische Saabwin“ / „Aus der Hochschule“ und Jugendbewegung / „Industrie und Technik“ / „Radio-Rundschau“ / Sport und Turnen / Reisen und Wandern / Recht und Steuer / Stimmen aus dem Vaterlande.

Illustrierte Wochenbeilage „Die Welt“ gegen monatlich 50 Pf. Zuschlag.

Redaktion und Geschäftsstelle in Breslau 1, Hummerlei 39, 40, 41

### Anzeigenpreise:

Für die einseitige Mittelzeile: 14 Pf. Familienanzeigen 9 Pf. Nachrufe 12 Pf. Stellengesuche und kleine Privatverkäufe 9 Pf. Heiratsanzeigen 18 Pf. Beilagenanzeigen 18 Pf. Reklamer (au bevorzugter Stelle 96 mm breit) 25 Pf. Offertengebäude 30 Pf. Rabatti (bei Klageerhebung, Zwangsweiser Vertreibung und Konfiskation) nach Tarif. Erfüllungsort Breslau.

Nr. 500 (Morgen-Ausgabe)

Breslau, Dienstag, den 27. Oktober 1931

63. Jahrgang\*

## Das Fiasko von Washington.

### „Europa muß sich selber helfen.“

Eigener Drahtbericht der „S. B.“

© Berlin, 26. Oktober.

Die von großen Erwartungen begleitete Washingtoner Konferenz zwischen Laval und Hoover hat mit einem Fehlschlag geendet. Deutschland war in diese Aussprache nicht eingeschaltet. Wir hatten auch keinen Anlaß, übertriebene Hoffnungen an diesen Besuch Lavals in Washington zu knüpfen. Wir wußten von vornherein, daß sich dort über dem Wasser zwei scharfe Gegner gegenüberstanden. Immerhin fiel der Besuch Lavals in Amerika in eine Zeit großer Entscheidungen und hätte günstigere Ergebnisse erzielen können, wenn man die Zeit und ihre Erfordernisse berücksichtigt hätte. Als Hoover unter dem Druck Borahs plötzlich einen vollständigen Rückzug von der Vorabrede antrat, blieb Laval nichts anderes übrig, als sich seinerseits auf den Young-Plan zurückziehen, was Hoover, da er Laval nichts zu geben bereit war, nicht abschlagen konnte. Die Franzosen können vielleicht die Bestätigung des Young-Planes als Erfolg ausgeben. Für Deutschland ist der gefährliche Rückschritt noch nicht das Schlimmste.

Das Schlimmste ist vielmehr die neue Abkehr Amerikas von der europäischen Kooperation. Wir stehen nun wieder allein dem mächtigen Frankreich gegenüber, angewiesen auf direkte Verständigung.

Einige Hoffnung liegt hierbei in der Persönlichkeit Lavals selbst. Laval hat sich hier nur Freunde gemacht als einfacher, ehrlicher, gutgehimter, menschlich fühlender Mann. Er zeigte auch Deutschland gegenüber gemäßigte Ansichten zur Zusammenarbeit. Er sagte wörtlich: „Europa muß sich selber helfen!“ Deutschland sollte gemäß der Empfehlungen des Kommuniqués durch baldige Inanspruchnahme des Young-Moratoriums die Ehrlichkeit von Lavals Absichten auf die Probe stellen, da nichts so sehr die Lage erschwert, als die Unsicherheit ungelöster Probleme.

### Was Berlin darüber denkt.

Drahtbericht unserer Berliner Redaktion.

Der Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen in Washington ist von den verantwortlichen deutschen Stellen mit um so größerer Aufmerksamkeit verfolgt worden, als sie zeitlich mit dem Berliner Besuch Grandis zusammengefallen sind, der ebenfalls der Vorbereitung für die kommende amerikanisch-italienische Konferenz in Washington dienen soll. Es ergibt sich nach Berliner Auffassung aus den Washingtoner Meldungen, daß der Versuch einer unmittelbaren französisch-amerikanischen Verständigung misslungen ist, weil der Kreis der strittigen Probleme zu stark erweitert wurde, besonders durch den Senator Borah. Die amerikanische Regierung hat in der Schlussklärung zu erkennen gegeben, daß sie an der Schulden- und Reparationsfrage weiter interessiert bleibt, und damit ist der Weg gewiesen, die Diskussion wieder auf das dringendste der europäischen und weltwirtschaftlichen Probleme zu beschränken. Diese künftige Interessiertheit Amerikas an der Schulden- und Reparationsfrage ist für Deutschland bei der Beurteilung der Washingtoner Verhandlungen ausschlaggebend. Es wäre kaum richtig, aus den pessimistischen Washingtoner Berichten den Schluss ziehen zu wollen, daß in der Schuldenfrage Europa auf sich allein angewiesen bleiben würde. Amerika hat zu große Kapitalien in Europa und vor allem auch in Deutschland investiert, als daß es sich zurückziehen und damit die Anstrengung des Schuldenjahres hinfällig machen könnte.

Nachdem eine amerikanisch-französische Verständigung vor allem über das zweite politische Problem, über die Abrüstung, nicht zustande gekommen ist, hat die Washingtoner Regierung, ehe sie weitere Schritte ergreift, die Schuldenfrage gewissermaßen an die erste Instanz, an Europa, zurückverwiesen. Verhandlungen zwischen den europäischen Gläubigerstaaten und Deutschland werden also die nächste Etappe darstellen müssen, aber immer unter dem Gesichtspunkte, daß es sich dabei um die Vorbereitung für ein neues europäisch-amerikanisches Zusammenwirken handelt. Als Voraussetzung dafür will Präsident Hoover zunächst geklärte Verhältnisse in Europa selbst sehen. Es ist unter diesem Gesichtspunkte wichtig, daß die Pläne einer Washingtoner Reise des Reichskanzlers Dr. Brüning in diplomatischen Kreisen bis zuletzt weiter verfolgt worden sind. Eine unmittelbare Aussprache zwischen Brüning und Hoover würde unter den jetzigen Umständen natürlich erhöhte Bedeutung bekommen, besonders wenn es vorher gelingen könnte, wenigstens die Linie für

eine Klärung der europäischen Verhältnisse und damit vor allem für eine deutsch-französische Zusammenarbeit zu finden.

Die deutsch-französischen Verhandlungen, die in dem Wirtschaftskomitee beginnen sollen, erhalten jetzt ganz große Bedeutung. Man kann abschließend also feststellen, daß zumindest eine Verzögerung in dem Bestreben entstanden ist, auf einer großen allgemeinen Konferenz eine Gesamtlösung der strittigen Fragen herbeizuführen, und daß jetzt erst durch diplomatische Verhandlungen die Voraussetzungen für eine solche Konferenz gesucht werden müssen. Für uns in Deutschland gilt die Mahnung des Washingtoner Kommuniqués, unsere eigenen notwendigen Wünsche geltend zu machen. Die Tatsache des formellen Fortbestehens des Young-Planes ändert nichts an der anderen Tatsache, daß von Deutschland unter den heutigen Verhältnissen keine Zahlungen erwartet werden können. Unsere Politik muß nach wie vor auf eine Vereinigung aller Fragen mit Frankreich gerichtet bleiben, wobei uns auch die Enttäuschung von Washington nicht an der Erkenntnis irre machen darf, daß schließlich nur eine internationale Lösung eine befriedigende Regelung bringen kann. Die Tatsache, daß der italienische Außenminister nach seinem Berliner Besuch nach Washington fahren wird, kann für die weitere Entwicklung der internationalen Lösungsversuche vielleicht von positiverer Bedeutung werden als das Unternehmen Lavals.

## Die Probleme des kommenden Jahres.

### Brefsempfang bei Grandi.

Drahtbericht der „S. B.“

© Berlin, 26. Oktober.

Der italienische Außenminister Grandi empfing heute vormittag in den Räumen der italienischen Botschaft die Vertreter der Presse, wobei er eine Erklärung abgab, in der es u. a. hieß: Gestern hatte ich das Vergnügen, mich lange mit dem Reichskanzler Dr. Brüning zu unterhalten, und zu meiner Freude habe ich wieder unsere Übereinstimmung über diese allgemeine Zusammenarbeit feststellen können.

Alles, was Deutschland in diesen letzten Monaten dazu getan hat, um in sich selbst die zur Überwindung der Krise notwendige Kraft zu finden, ist ein Beweis seiner Lebensfähigkeit und der moralischen Kräfte des deutschen Volkes, das mit ruhigem Optimismus seiner Zukunft entgegensehen darf und kann.

Die kurze Zeit, die ich hier verbracht habe, genügt, um mir zu beweisen, daß das Vertrauen, das die Welt in die Arbeitsamkeit, Disziplin und den Patriotismus dieses großen Volkes setzt, vollaus gerechtfertigt ist, und ebenso das Interesse, das alle haben, diese Anstrengungen zu unterstützen.

Das jetzt kommende Jahr steht vor weitgehenden und schwierigen Aufgaben, deren Lösung die ganze Welt gespannt erwartet und die mir alle auf die beste Weise herbeizuführen müssen. Vor allem sind das Problem der Rüstungen und die Lösungen, die ihm in der nächsten allgemeinen Abrüstungskonferenz gegeben werden können, die Hauptaufgaben der Anstrengung, die unsere Zivilisation leisten muß, um sich selbst zu retten und unseren Kindern eine gedeihliche und friedliche Zukunft zu bereiten.

In diesem Problem wie in den anderen nicht weniger wichtigen und dringenden der finanziellen Verpflichtungen, die sich aus dem Kriege ergeben haben, ist der Gedanke der italienischen Regierung zu bekannt, um ihn noch einmal zu wiederholen. Uebrigens habe ich die Gelegenheit, ihn wieder zu erläutern, bei der Versammlung des Völkerbundes. Diesem Gedanken und dieser Haltung beabsichtigt die italienische Regierung treu zu bleiben.

## Entscheidung im Hafenskonflikt Danzig-Polen. Im Sinne Danzigs.

© Danzig, 26. Oktober.

Wie aus zuverlässiger Quelle mitgeteilt wird, hat der Hohe Kommissar des Völkerbundes für die Freie Stadt Danzig, Graf Gravenina, im Danzig-polnischen Rechtsstreit Danzig-Obingen eine Entscheidung gefällt, wonach Polen zur vollen Ausnutzung des Danziger Hafens verpflichtet ist. Die Entscheidung stützt sich auf die im April 1931 erstatteten Rechtsgutachten, der Völkerbundesfachverständigen Fisher Williams, Hostie und Raestad. Der Wortlaut wird demnächst veröffentlicht werden. Damit ist über einen seit mehr als zehn Jahren zwischen Polen und der Freien Stadt Danzig bestehenden Konflikt im Sinne der Danziger Regierung entschieden worden.

Von anderer Seite wird über den Berliner Eindruck der Washingtoner Verhandlungen geschrieben:

Neben dem Grandi-Besuch und der ausgezeichneten Rede, die der italienische Ministerpräsident gestern in Neapel gehalten hat, beschäftigt man sich in Berliner politischen Kreisen lebhaft mit dem Communiqué über das Ergebnis der Washingtoner Verhandlungen Lavals. Bei der Beurteilung dieser Verlautbarung ist zu berücksichtigen, daß sie natürlich nicht in erster Linie für Deutschland abgefaßt, sondern ein Spiegelbild des ganzen Komplexes der internationalen Fragen ist, die in Washington besprochen worden sind. Es ist Einverständnis darüber erreicht worden, daß die Initiative zur Erzielung eines Abkommens, das dem Hoover-Moratorium folgen soll, baldigst von den europäischen Mächten ergriffen wird. Das heißt also, daß der nächste Schritt keineswegs von Deutschland allein erwartet wird. Wie die Regelung im einzelnen aussehen soll, davon haben die Washingtoner Besprechungen noch kein klares Bild ergeben. Im Gegenteil haben beide Mächte in dem Communiqué ausdrücklich ihre Vorbehalte betont. Damit ist schon gesagt, daß in Washington ein Rahmen geschaffen wurde, der jetzt zunächst durch diplomatische Verhandlungen ausgefüllt werden muß. Mit dieser Skizzierung des ersten Eindrucks sind natürlich die Probleme selbst, die in Washington besprochen wurden, noch nicht erschöpft. Das Communiqué zählt eine ganze Reihe auf, und es läßt sogar durchblicken, daß über gewisse Dinge eine negative Entscheidung gefallen ist. Das gilt vor allem für den Konjunktativ-Pakt, den Frankreich in Washington zu erreichen suchte, der aber offenbar von Hoover ganz unzweideutig abgelehnt worden ist.

## Die Besprechungen zwischen Grandi und Dr. Brüning. Das offizielle Kommuniqué.

Drahtbericht der „S. B.“

+ Berlin, 26. Oktober.

Anlässlich der Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi in Berlin haben zwischen ihm und dem Reichskanzler eingehende politische Besprechungen stattgefunden. Anknüpfend an den freimütigen Gedankenaustausch, den der Reichskanzler bei seinem Besuch in Rom mit dem Chef der italienischen Regierung vornehmen konnte, wurden in diesen Besprechungen alle die großen politischen und wirtschaftlichen Probleme internationaler Art einer Erörterung unterzogen, deren Lösung von Tag zu Tag dringlicher wird. Bei der Aussprache, die mit vollster Offenheit und in freundschaftlichster Gesinnung geführt wurde, ergab sich weitgehende Übereinstimmung in der Beurteilung der Lage und der Notwendigkeiten, die sich aus ihr ergeben. Insbesondere kann auf beiden Seiten die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die mirkame Bekämpfung einer Krise, wie sie heute die Welt erschüttert, ohne eine planvolle Zusammenarbeit der beteiligten Nationen nicht mehr möglich ist, und daß diese Zusammenarbeit, wenn sie zum Erfolge führen soll, auf gegenseitigem Vertrauen und gegenseitiger Achtung gegründet sein muß.

## Die bürgerliche Schweiz.

Eigener Drahtbericht der „S. B.“

© Bern, 26. Oktober.

Um 13,30 Uhr lag in Bern folgendes vorläufiges Ergebnis der Nationalratswahlen vor: Es erhalten die Sozialdemokraten 41 Sitze, die Freisinnigen 52, die katholisch-konservativen 44, die Bauern-, Bürger- und Gewerkepartei 30, die liberalen Demokraten 4 Sitze, die Sozialpolitiker 2, die Kommunisten 3 und die evangelische Volkspartei 1 Sitz. Das Verhältnis zwischen bürgerlichen und sozialdemokratischen sowie kommunistischen Abgeordneten hat sich etwas zugunsten der letzteren verschoben. 72,2 Prozent Bürgerlichen und Kommunisten gegenüber.

Blut-Tat im Ruhrgebiet. Ein Polizeiwachmeister in Gelsenkirchen von Kommunisten erschossen.

Eigener Drahtbericht der „S. S.“

# Gelsenkirchen, 26. Oktober.

Als heute morgen kurz nach Mitternacht zwei Gelsenkirchener Polizeibeamte bei einem Streifgang eine Gruppe von etwa zehn Männern, die kommunistische Lieder sangen, zur Ruhe aufforderten, wurde ihnen zugerufen: „Ihr blauen Hunde habt uns nichts zu sagen.“ Die Polizeibeamten wollten die Personalien der Ruhestörer feststellen. Die Kommunisten sprangen zurück, riefen „Heil Moskau“ und „Rot-Front“ und gaben auf den Polizeibewachmeister Niederwerfer mehrere Schüsse ab, so daß er sofort zusammenbrach. Auch der andere Polizeibeamte wurde beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. Er gab auf die Angreifer mehrere Schüsse ab. Es scheint, als ob einer der Angreifer getroffen worden ist. Niederwerfer, der Schüsse in den Bauch, in die Brust und in die Wirbelsäule bekommen hatte, wurde ins Krankenhaus gebracht. Dort ist er heute vormittag gestorben.

Die Polizei hat heute nacht eine Aktion gegen das kommunistische Volkshaus in Gelsenkirchen unternommen. Es wurden zehn Mann angegriffen, die anscheinend als Kommando für Ueberfälle bestimmt waren. Das Volkshaus wurde polizeilich geschloffen. 40 Personen sind bisher festgenommen worden. Der Regierungspräsident in Münster hat 3000 Mark für die Feststellung der Täter zur Verfügung gestellt, die ausschließlich für die Mitarbeit des Publikums bestimmt sind.

Graf Helldorf, der Unschuldige.

Der Landfriedensbruch-Prozess gegen die Berliner S. A.-Führer.

# Berlin, 26. Oktober.

Unter starkem Andrang des Publikums begann heute vor dem Schöffengericht Charlottenburg mit einer Meinen Verspätung der zweite Prozess, der die Unruhen auf dem Kurfürstendammbaum am jüdischen Neujahrsfest zum Gegenstand hat. Den Vorsitz des Gerichts führt als geschäftsordnungsmaßiger Vertreter des abgelehnten Landgerichtsdirektors Schmilg der Landgerichtsdirektor Braunhausen. Angeklagt sind der „Oberste S. A.-Führer“ für Berlin und die Mark Brandenburg Wolf Heinrich Graf von Helldorf, sein „Stabs-Chef“, der Angestellte Karl Ernst, der Jungstahlhelmführer, Diplomingenieur Wilhelm Brandt und der Stahlhelmer Kurt Schulz wegen Rädelsführerschaft beim schweren Landfriedensbruch und Aufreizung zum Klassenkampf. Vier weitere Nationalsozialisten, die nachträglich unter Anklage gestellt worden sind, haben sich wegen einfachen Landfriedensbruchs zu verantworten.

Zunächst wurde der Angeklagte Graf Helldorf vernommen. Er sagte aus, von dem jüdischen Neujahrsfest habe er keine Kenntnis gehabt. Als er mit Ernst seine übliche Kontrollfahrt gemacht habe, habe er in verschiedenen Lokalen der S. A. erfahren, daß sich die S. A.-Leute zu einem Gang nach dem Kurfürstendammbaum verabredet hätten. Daraufhin seien auch sie zum Kurfürstendammbaum gefahren, um die Leute aufzufordern, nach Hause zu gehen. Unterwegs habe er eine heftige Auseinandersetzung mit dem Polizeimajor Wedde gehabt, der ihn wegen der Demonstration der S. A.-Leute „angepöbeln“ habe. Auf Veranlassung der Insassen eines anderen Autos sei er schließlich von einem Polizeibeamten festgesetzt und zur Polizeiwache gebracht worden. Der Angeklagte bestritt entschieden, daß die Aufforderung zu der Demonstration von ihm oder von anderen leitenden Stellen der S. A. ausgegangen sei. Die Aussagen des Angeklagten Ernst decken sich im wesentlichen mit denen Helldorfs. Angeklagter Brandt sagte, er sei nur zu dem Kurfürstendammbaum gefahren, „um sich die Sache anzusehen“. Eine Rädelsführerschaft stellte auch er entschieden in Abrede.

Eine Erklärung des Reichsbanners.

# Magdeburg, 26. Oktober.

Am Sonntag und Montag hatten sich die Funktionäre aller Gaue des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am Bundesvorort Magdeburg zur Besprechung der Lage versammelt. Der erste Bundesvorsitzende, Oberpräsident z. D. Otto Hörsing, übergab der Presse eine Mitteilung, die u. a. erklärt, die Konferenz habe einhellig festgestellt, daß das Reichsbanner sich innerlich wie äußerlich dauernd getrafft habe. Nach der Erklärung, daß die viel zu schwache Landespolizei Braunschweigs in ihrer Haltung pflichttreu bis zum äußersten, teilweise heldenhaft und völlig selbstbeherrschend gewesen sei, erklärt der Bericht weiter:

„Leider muß aber auch festgestellt werden: Mehr oder weniger lassen es die Reichsregierung und selbst Landesregierungen, in denen die republikanischen Parteien das Heft völlig in der Hand haben sollten, am notwendigen Selbstbewußtsein und Durchgreifen fehlen. Bündnisse und Organisationen, an deren einseitiger politischer Einstellung ja an deren verfassungsfeindlichem Grundcharakter heute kein Zweifel mehr erlaubt sein darf, werden teils vom Reich, teils von den Landesregierungen subventioniert und zu Aufgaben herangezogen, an die man offene oder verdeckte Feinde der Republik nicht heranlassen darf. Kräfte im republikanischen Lager, insbesondere im Reichsbanner, stehen zur Lösung aller Lebensfragen der Republik genügend und zu jeder Zeit zur Verfügung.“

Zum Schluß verwahrt sich die Erklärung dagegen, daß eine Aufhebung, ein Verbot der Bundeswehr, ein Demonstrationsverbot für alle Verbände, auch auf das Reichsbanner, Anwendung finden sollte. „Wir wollen als anständige Bürger“, so heißt es zum Schluß, „die Republik schützen und werden uns durch nichts abhalten lassen, in der Stunde der Gefahr zur Stelle zu sein.“

Von der Wirtschaftspartei zu den Demokraten. Ein aufsehenerregender Uebertritt.

# Berlin, 26. Oktober.

Der Landtagsabgeordnete und Vorsitzende der Wirtschaftspartei im Wahlkreis Frankfurt/Oder-Grenzmark, Buchdruckereibesitzer Leonhardt, hat seinen Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt und ist der Deutschen Staatspartei beigetreten.

In Kreisen der Wirtschaftspartei wird dem Nachrichtenbüro des B.D.Z. erklärt, daß der plötzliche Uebertritt des preussischen Landtagsabgeordneten, Buchdruckereibesitzers Leonhardt, von der Wirtschaftspartei zur Staatspartei für die Wirtschaftspartei völlig überraschend gekommen sei. Der Abg. Leonhardt habe durchblicken lassen, er hätte den Uebertritt vollzogen, weil er keine Veranlassung für die Wirtschaftspartei gesehen habe, die Fühlungnahme mit den Rechtsparteien aufrechtzuerhalten. Er habe die Taktik der Wirtschaftspartei nicht billigen wollen, daß sich die Partei einerseits hinter Brüning stelle, andererseits aber den Gedanken einer „nationalen Front der Rechtsparteien“ vertritt. Demgegenüber betont die Wirtschaftspartei, daß der durch sie vertretene gewerbliche Mittelstand durchaus national eingestellt sei, und daß sie im übrigen bewiesen habe, daß sie Realpolitik treiben wolle.

Mit dem Uebertritt des Abg. Leonhardt ist die staatsparteiliche Fraktion des Preussischen Landtages wieder auf 23 Abgeordnete gestiegen. Dem Nachrichtenbüro des B.D.Z. wird noch erklärt, daß die Wirtschaftspartei den Abg. Leonhardt aufzuredern werde, sein von der Wirtschaftspartei gefälltes Mandat in der Provinz-Grenzmark Posen-Westpreußen niederzulegen. Eine rechtliche Handhabung, in

Nachrichten aus aller Welt.

Winters Einzug in München.

× München, 26. Oktober.

Ununterbrochener Schneefall in der vergangenen Nacht, der bis in die späten Vormittagsstunden mit unverminderter Heftigkeit anhält, hat schnell zur Bildung einer hohen Schneedecke geführt und der Landeshauptstadt ein winterliches Gepräge gegeben. Der plötzliche zweite Wintereinbruch hat im Verkehr empfindliche Störungen verursacht. Aus dem Alpenvorland und dem Bayerischen Wald werden gleichfalls starke Schneefälle gemeldet. Im Allgäu liegt bereits 20 Zentimeter Schnee. Der Schneefall dauert an.

× Freiburg i. Br., 26. Oktober.

Das Ende der abgelautenen Woche hat auf dem Schwarzwald und in den Tälern einen starken Witterungsumschwung gebracht. Föhnwetter hat die Temperaturen in den Tälern bis auf 18 Grad und auf den Höhen bis zu 12 Grad über Null ansteigen lassen. In der Nacht zum Sonntag sank die Temperatur unter den Nullpunkt. Der starke Regen, etwa 70 Millimeter, ging in dieser Nacht in Eisregen über, um bei weiter sinkenden Temperaturen sich in Schnee zu verwandeln, so daß für diese Jahreszeit abnorme Schneehöhen von 15 Zentimeter für die Hochlage und 10 Zentimeter für die tieferen Lagen erreicht werden.

Professor Calmette rechtfertigt sich.

× München, 26. Oktober.

Professor Calmette nimmt in einem Briefe zu den Vorgängen in Lübeck Stellung. In diesem Schreiben erklärt Professor Calmette u. a., im Laboratorium des Lübecker Krankenhauses seien keinerlei Vorsichtsmaßnahmen unternommen worden, um eine Vermengung von BCG-Kulturen und der virulenten menschlichen Bazillen zu verhindern, die in dem gleichen Laboratorium zur Herstellung des Deyde-Milchigen Präparates dienen. Es sei ihm nicht verständlich, daß der Professor Deyde und seine Anhänger erklärt hätten, das BCG-Präparat sei wieder zur Virulenz zurückgeschlagen, zumal überall bekannt sei, daß BCG. unschädlich sei. Die Anklagen versuchten, die Verhandlungen so zu wenden, daß die biologischen Eigenschaften des BCG. und nicht mehr die Verhältnisse im Lübecker Laboratorium zur Diskussion stünden.

Der Bericht — so fährt Professor Calmette fort — über die Kindersterblichkeit in Pernik (Bulgarien) sei von einem Dr. Simeonow erfunden, von den bulgarischen Hygienebehörden indessen richtiggestellt worden.

Bauern verhindern Zwangsvollstreckung.

× Brunsbüttel, 24. Oktober.

In Diekshörn sollte gestern bei einem Hofbesitzer beschlagnahmtes Korn abgeholt werden. Die Aktion wurde von einem größeren Aufgebot von Landjägern gesichert. Als die Arbeiter der mit der Abholung beauftragten Firma erschienen, roketten sich ungefähr hundert Landleute zusammen, um die Beschlagnahme des Kornes zu verhindern. Säcke, die bereits gefüllt waren, wurden angeschnitten. Da die Landjäger der Menge der Demonstranten gegenüber machtlos waren, mußte die Zwangsvollstreckung eingestellt werden.

dieser Beziehung einen Zwang auf Herrn Leonhardt auszuüben, bestrehe nicht.

Der Wahlkreis Düsseldorf-West der Wirtschaftspartei hielt im Kreisfeld eine überaus stark besuchte Wahlkreis-Konferenz ab. In der die Reichstagsabgeordneten Dr. Jörissen, Drowitz und Homburg ausführlich berichteten, weshalb die Wirtschaftspartei gegen die Mißtrauensanträge habe stimmen müssen. Nach der Aussprache über die Berichte wurde eine Entschließung angenommen, in der es heißt, der Wahlkreis Düsseldorf-West der Wirtschaftspartei stehe noch wie vor hinter der Parteileitung und der Reichstagsfraktion. Die schwerwiegende Entschließung der Reichstagsfraktion vom 16. Oktober werde von der Wahlkreis-Konferenz gebilligt. Die Fraktion und die Wirtschaftspartei seien deshalb nicht weniger national als die Rechtsopposition, weil sie sich schützend vor den Mittelstand und vor ihr Vaterland stellen. In einigen Monaten werde man zu der Erkenntnis kommen, daß die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei eine bedeutungsvolle nationale Entscheidung gefällt habe.

× Liegnitz, 26. Oktober.

Die Wirtschaftspartei des Wahlkreises Liegnitz hatte zum Sonntag ihre Ortsgruppenvorstände zu einer Tagung nach Kohnfurt eingeladen. Auf der Reichstagsabgeordneter Drowitz das Hauptreferat hielt. Die Wahlkreisvorstände stellten sich nach langer Debatte mit großer Mehrheit hinter die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei.

Wirtschaftspartei und Rechte.

# Mit Hugenberg und Hitler hat bekanntlich die Wirtschaftspartei verhandelt, bevor sie sich entschloß gegen die Mißtrauensanträge zu stimmen. Die Entscheidung der Fraktion gegen einen Sieg der Opposition erhält infolgedessen noch mehr Gewicht, als sie besteht, wie gerade in den Aussprachen mit den Deutschen Nationalen und nationalsozialistischen Führern der Wirtschaftspartei erfremdend klar geworden ist, welche Verwirrung und Gefahr ein Erfolg dieser „nationalen“ Opposition mit Hilfe von 82 Kommunisten und Linkssozialisten bedeutet hätte. Den Erklärungen des Abg. Mollath in Gelsenkirchen ist der Abg. Drowitz in Weimar mit einigen, vielleicht noch deutlicheren Feststellungen gefolgt. Sie belagen vor allem, daß die Berufung einer Regierung der „nationalen“ Opposition ein katastrophaler Fehlschlag geworden wäre, einmal, weil ohne das Zentrum, das entschieden ablehnte, keine parlamentarische Regierung zu bilden war, andere Experimente aber unverantwortlich gewesen wären; und zweitens, weil das Waagnis durch die inneren Gegensätze im „nationalen“ Lager noch verschärft wurde. Drowitz erklärte (nach dem „B.Z.“ Nr. 495) u. a.:

Für die Haltung der Wirtschaftspartei sei die Erklärung des Zentrums ausschlaggebend gewesen, keine Umbildung der Regierung noch rechts in jener Zeit zu dulden. Da aber der Reichspräsident die Umbildung des Kabinetts ohne parlamentarische Erschütterungen gewünscht habe, da ferner Neuwahlen die ausschlaggebende Stellung des Zentrums nicht hätten erlösen und Experimente in jener Zeit überhaupt nicht verantwortet werden könnten, habe sich die Wirtschaftspartei folgerichtig entschlossen, ihren Wunsch auf eine Rechtsorientierung der Regierung zurückzustellen, bis wenigstens die für Deutschland lebenswichtigen außenpolitischen Probleme der Reparations- und Schuldenfragen gelöst seien. Im übrigen würde die Wirtschaftspartei erst dann für die Bildung eines „nationalen“ Kabinetts mit eintreten, wenn eine hundertprozentige Gewähr für ein Gelingen gegeben sei. Die Verhandlungen der Wirtschaftspartei mit Hitler und Hugenberg hätten aber, vor allem auch wegen des Führerstreits in diesem Lager, eine Regierung mit den „Nationalen“ als gewagt erscheinen lassen. Die

Ein neuer „Rasputin“ in Westrußland.

180 Anhänger erschossen.

(Fig. Information.)

× London, 25. Oktober.

Aus Moskau wird der „Morning Post“ über Riga berichtet, daß im westlichen Teil der Sowjetunion, dem sogenannten Weißrußland, ein monarchistischer Agitator aufgetreten ist, der sich „Rasputin“ nennt. Die Bauern haben aus jungen Leuten für ihn eine Leibgarde gebildet, um ihn gegen Zugriffe der Kommunisten zu schützen. Der neue Rasputin prophezeit die Rückkehr Nikolaus II. auf den Thron. Aus dem Fernen Osten werde ein Heerführer kommen, der die bolschewistische Herrschaft stürzen werde. Die Bauern glauben an den alten, weißhaarigen Propheten, der von Dorf zu Dorf wandert und das baufällige Ende des Bolschewismus in Aussicht stellt. In Petrowka bei Sluzk erregten seine Worte die Massen derart, daß sie über die Regierungslager herfielen und sie in Brand setzten. Auch die Kollektivfarmen gingen in Flammen auf samt den landwirtschaftlichen Maschinen. Die Rote Armee sandte einige Schwadronen Kavallerie, die aber des „Propheten“ nicht mehr habhaft werden konnte, weil er sich mit seiner Leibgarde in die Wälder geflüchtet hatte. Dafür wurden 180 Bauern, die sich als Anhänger des neuen Rasputin bekannten, erschossen. Obwohl starke Truppenmassen die ganze Gegend durchstreifen, konnten sie keine Spur des monarchistischen Agitatoren mehr finden, der zweifellos in einem sicheren Versteck weilt.

Getreideschmuggel an der holländischen Grenze.

× Aachen, 26. Oktober.

In Lindern stellten Beamte der Zollabhandlungsstelle Aachen fest, daß ein Landesproduktenhändler seit Monaten ganze Waggonladungen Weizen von Roermond nach Deutschland verschoben hatte. Das Reich wurde dadurch um Zollbeträge in Höhe von 56 000 Mark geschädigt. Der Geschäftsinhaber wurde verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis Gelsenkirchen zugeführt.

Hochschulwesen.

Vom Ostropa-Institut.

Wie in früheren Jahren so veranstaltet auch in diesem Wintersemester wieder das Ostropa-Institut russische Sprachkurse, die nicht wissenschaftlichen, sondern praktischen Zwecken dienen und für die Angehörige aller Berufe als Teilnehmer gedacht sind. Das Institut will damit ganz besonders solchen Personen nützen, die mit dem Gedanken umgehen, sich um eine Stellung in Sowjetrußland zu bewerben. Die Kurse sind für Anfänger und Fortgeschrittene getrennt und finden zweimal wöchentlich in den Abendstunden statt. Die Gebühr beträgt für das ganze Semester 15 Mark (für Studierende 10 Mark). Die Anmeldung erfolgt in der Zeit von 8—15 Uhr in der Bibliothek des Ostropa-Instituts, Neue Sandstraße 18.

Frage, ob die in diesem Jahre offen vorhandenen und auch in Harzburg den sich zum Ausdruck gekommenen Schwierigkeiten bei einer Wächterergreifung zu meistern seien, hätte von den beiden Führern der Rechtsopposition nicht befriedigend beantwortet werden können. Drowitz verwahrte sich noch mit Nachdruck gegen die Unterstellung, daß die Wirtschaftspartei ihre Zustimmung zur Regierung von Zugeständnissen Brünings abhängig gemacht habe, und fügte hinzu, Brüning kenne selbst die wirtschaftliche Lage genau, und habe den ehrlichen Willen, zu helfen.

Die Landwirtschaftskammerwahl in Oberschlesien.

Die am Sonntag in sieben Kreisen von Oberschlesien zur Durchführung gekommenen Ergänzungswahlen zur Landwirtschaftskammer Oberschlesien haben im Kreis Beuthen folgendes Ergebnis gehabt: Von 652 Stimmen entfielen auf den Oberschlesischen Landbund 265 Stimmen, auf den Oberschlesischen Bauernverein 180 Stimmen und auf die Polnische Landwirte-Vereinigung 207 Stimmen. Da im Kreis Beuthen zwei Kammermitglieder zu wählen waren, erhielt somit der Landbund und die Polen einen Sitz in der Kammer. Bisher hatte beide Sitze der Oberschlesische Bauernverein inne.

General Smuts in Berlin.

Für Loslösung der Mark vom Goldstandard.

× Berlin, 26. Oktober.

Seit einigen Tagen weiß der ehemalige Präsident der südafrikanischen Union, General Smuts, in Berlin. Wie es heißt, spielt bei den Verhandlungen, die er in Berlin führt, die Währungsfrage eine Hauptrolle. Smuts befindet sich auf einer Propaganda-tour gegen die Goldwährung. Er bemüht sich, die Reichsregierung und maßgebende Wirtschafts- und Finanzkreise davon zu überzeugen, daß eine Loslösung der Mark von der Goldbasis für Deutschland die größten Vorteile nach sich ziehen würde.

Unseren Standpunkt dazu haben wir bereits mehrfach erklärt. Die Reichsregierung hat sich gegen solche Experimente energisch ausgesprochen.

Ein unbekannter Brief an Wilhelm II.

× Brüssel, 25. Oktober.

In der „Revue Universelle“ veröffentlicht General Gaket, Chef des belgischen Generalstabs, einen bis jetzt unbekannt gebliebenen Brief des Königs Albert an Kaiser Wilhelm II. vom 1. August 1914, worin der König der Belgier um die Achtung vor der belgischen Neutralität im Falle eines bewaffneten Konfliktes bittet. Familien- und Freundschaftsbande hätten ihn zu dieser brieflichen Bitte veranlaßt, die der „Herrscher des mächtigen Reiches“ erhören möge. In der Nacht vom 3. auf 4. August erhielt König Albert die Antwort, daß in der entscheidenden Stunde, wo das Schicksal Deutschlands auf dem Spiel stehe, Belgien sich für die Annahme des am 2. August überreichten deutschen Ultimatus (Durchmarsch) entscheiden müsse. König Albert ließ antworten, daß „im Angesicht von ganz Europa Belgien seinen internationalen Pflichten nachkomme“.

= Von der Reichsleitung der Wirtschaftspartei wird uns geschrieben: „In Ihrer Ausgabe vom 18. berichten Sie, daß die Ortsgruppe Wesel ihren Austritt aus der Wirtschaftspartei vollzogen habe. Wir bitten Sie davon Kenntnis zu nehmen, daß diese Meldung nicht zutrifft und daß die Ortsgruppe Wesel nach wie vor geschlossen hinter der Partei steht.“

# 3000 Bergleute kämpfen um ihre Arbeitsstätte.

In der Wenzeslaus-Grube. — Soll dieses Werk zerstört werden?

Copyright 1931 by Verlag Presse-Tagesdienst, Berlin W. 53

Bekanntlich soll die bereits stillgelegte Wenzeslaus-Grube wegen Unrentabilität zerstört werden. 3000 Neuroder Bergleute haben aus eigenen Mitteln, aus ihren letzten Spargroschen, 330 000 Mark aufgebracht, um ihr Werk, ihre Arbeitsstätte, zu retten.

Ueber einen Besuch in der Wenzeslaus-Grube, um die es geht, erhalten wir von unserem Sonderberichterstatter folgende Schilderung:

Neurode, Ende Oktober.

Frühmorgens um 7 Uhr rattert das Motorrad über die engen holprigen Bergstraßen. Durch Ludwigsdorf, Hausdorf geht der Weg, Bergarbeiterdörfer, deren verwohnte, alte Bauernhäuser sich von dem Grau des Rebels kaum abheben. Der Boden gibt den Menschen keine Nahrung, die Berge des Culengebirges drängen hart von beiden Seiten, nichts bleibt als eine enge Schlucht: jenseits der Höhen liegt nach Deutschland hin das Gebirge fort — und auf der anderen Seite liegt die Tschechoslowakei. Nur eine halbe Autostunde entfernt liegt die Grenze. Erst beim Anblick dieser Dörfer kommt es einem voll zum Bewußtsein, daß sich die Menschen im Revier ihr Brot nicht durch Acker und Sonne schaffen können, sondern daß sie, wollen sie arbeiten, tief in die Erde hinabsteigen müssen.

Der Mann, der vor mir das Motorrad steuert, ist einer von der Rotgemeinschaft der Dreitausend. Das Motorrad ist sein einziger Besitz. Von früh um 5 bis in die Nacht ist er für die Grube unterwegs, zwischen Waldenburg und Dittersbach und Glas, — das ist sein Dienst an der Gemeinschaft. Wie eine Vision tauchen im Vorbeifahren Felder mit weißen Kreuzen auf. Er deutet mit einer Handbewegung hin: Hier sind zumeist Bergarbeiter begraben, die in der Grube den Tod fanden. Hier ruhen jene 151, die am 9. Juli vorigen Jahres im Kurt-Schacht erstickten.

Die Bergstraße windet sich steil hinauf. Auf der Höhe wird die Sicht klar. Das Motorrad stoppt, und der Mann zeigt mit einer Bewegung der Arme auf ein viele Kilometer langes Gewir von Schienen, Häusern, Halden und Schornsteinen, überlagert von schwärzlichem Kohlendunst. Dieses große Feld der Arbeit ist die konsolidierte Wenzeslaus-Grube!

Eine alte Wärterin übergibt mir ein blaues Drillhemd, dicke wollene Wäsche, einen kohleberuhten Anzug und ein Paar unförmige Stiefelkloben.

Dede Leere herrscht jetzt überall,

die Schritte hallen durch das große Haus, Echo der Verlassenheit! Leer ist auch das vierstöckige Verwaltungsgebäude, wie ausgestorben liegt eine kleine Stadt von Häusern und Schienen, wie ein seltsames gespenstisches Grabmal: Ein Werk schläft, das statt dessen frierenden Menschen Kohle fördern könnte!

Wir betreten den Eingang zum Runigunde-Schacht. Neben mir geht der Betriebsführer Gsch, einer, der schon 25 Jahre in der Grube ist und dessen Erfahrung in der ganzen Gegend als sprichwörtlich gilt. Am Förderkorb treffen wir den ersten Mann: „Glück auf“, ein Blockensignal, und der Förderkorb rast in die Tiefe. Krachen und Donnern, man glaubt zu fallen, ohne Ende... und kommt erst wieder zur Besinnung, als der Förderkorb 350 Meter unter der Erde an der dritten Sohle hält. Die Grubenlampe weist den Weg durch den in das Gestein gehauenen Querschlag. Nach ein paar Minuten öffnen sich vor uns ein paar eiserne Türen, und aus dem engen, dunklen Gang treten wir plötzlich in einen großen Maschinenraum, — 350 Meter unter der Erde! Schwarze eiserne Ungetüme bewegen sich in rasendem Tempo, der Mensch verschwindet neben ihnen und geht unter im Getöse. Diese Maschinen müssen das Wasser herauspumpen und durch die ganze dritte Sohle ständig einen Strom frischer Luft jagen, in ununterbrochenem Kreislauf frische Luft heruntersaugen und die verbrauchte, kohlenäurehaltige Luft, wieder nach oben pressen.

Überall hier arbeiten Menschen. Seit dem 1. Februar, seitdem die Grube stillgelegt ist, sind sie die treuen Hüter ihres Wertes, tun hier ihre Pflicht, ohne einen Pfennig dafür bezahlt zu bekommen.

Schmale Schienen winden sich den niedrigen, drei Meter breiten Gang des Querschlages entlang. Wir klettern auf eine Lokomotive, der elektrische Strom wird eingeschaltet, und es beginnt eine Fahrt, fünf Kilometer lang unter der Erde, die überwältigend die Größe und Kostbarkeit dieser Anlage zeigt.

Eine Stadt unter der Erde,

mit Straßen kreuz und quer, jetzt in tiefer Dunkelheit, schattenhaft erleuchtet durch den Schein unserer Grubenlampen. Ein Strom frischer Luft kommt auf uns zu: die Ventilatoren arbeiten.

Dann hält die Lokomotive, und wir kriechen in einen engen, abschüssigen Schacht, der an dem eigentlichen Kohlenstöß entlanggeht. Das ist die Arbeitsstätte des Bergmanns: eine enge Höhlung, glänzend von schwarzer Kohle, in der man nur im Stehen oder im Knien arbeiten kann. Bis hierhin reichen die Maschinenanlagen, die Steine zum Ausfüllen der Hohlräume und die gewonnene Kohle auf laufenden Bändern befördern.

Auf der Lokomotive geht es weiter, nach der Ostseite zu. Und dann halten wir in einem Steingang, der sich äußerlich durch nichts von dem Vorhergesehenen unterscheidet. Die Bergleute nehmen hier ihre Mützen ab, schweigen: Es ist

die Todesstätte der Kameraden.

Hier überraschte sie heimtückisch die Kohlenäure! Nach einer Weile beginnt der Betriebsführer Gsch zu sprechen: er war der erste, der an die Unglücksstätte kam. Er war es, der die Wettertür des Querganges zuschlug, aus dem die Kohlenäure drang, und damit 50 Bergleuten das Leben rettete. Er hat die ersten Toten gefunden. Ein Bergmann, der die Kohlenwagen zu kontrollieren hatte, war hingestürzt, seinen Zettel noch in

der Hand. Der Steiger ist der einzige gewesen, der eine Sauerstoffflasche bei sich hatte. Er wollte fortlaufen, so weit wie möglich noch ohne Sauerstoff auskommen und hielt die Flasche ein Stück vom Munde entfernt. Langsam stieg die Kohlenäure an seinem Körper empor. Die Sicherheitslampe erlosch. Gerade wollte er die Sauerstoffflasche ansetzen, — da stürzte er zusammen. Ein Atemzug voll des heimtückischen Gases — und er hatte nicht mehr die Kraft, die Sauerstoffflasche, die 10 Zentimeter weiter zum Munde zu führen. Man fand ihn tot neben der Sauerstoffflasche...

Beinahe von jedem der Toten weiß der Bergmann eine Geschichte zu erzählen. Diese Männer sprechen ohne Sentimentalität. Dieser Teil des Feldes wird nie mehr abgebaut werden, und für das Mittel wie für das Westfeld besteht nach Ansicht der Sachverständigen keine, oder nach menschlichem Ermessen nur unwesentliche Kohlenfahrgefahr. Dort wollen sie arbeiten: die Vergangenheit kann diese Männer nicht schrecken!

Wortfarg ist der Niederschlesier. Aber plötzlich bricht es aus dem Betriebsführer Gsch heraus: „Und das alles will man hier einfach erkaufen lassen! 250 Mark kostet jeder Meter dieses Querschlags. Keine Schraube fehlt an den Maschinen, hier liegt die Kohle, braucht nur herausgehoben zu werden, ungezählte Millionen stecken an Werten drin. Seit 150 Jahren

wird in der Grube gearbeitet. Sie hat den Besitzern ihren Nutzen gebracht und uns Bergleute ernährt. In den Jahren 1924/25 waren alle Läger verbraucht, der Bedarf an Kohle ungeheuer. Wir konnten es nicht schaffen. Damals wurde der elektrische Bahnverkehr hier unten eingerichtet und andere kostspieligste Einrichtungen gemacht. Das war der Fehler, denn als der Bedarf sich verringerte, konnte die Grube die Zinsen für das geliehene Geld zum Zwecke der Investitionen nicht mehr tragen. Aber durch den Konkurs der Grube ist das doch alles erledigt, die Maschinen kosten keinen Pfennig mehr... Wir zergrübeln uns den Kopf, wir verstehen das nicht! Draußen frieren sie, hier liegt die Kohle! Man gibt uns Geld als Erwerbslosenunterstützung, aber erlaubt nicht, daß wir in die Grube und an die Maschinen gehen, um das Geld zu verdienen. Wozu leben wir denn, wenn wir nicht arbeiten dürfen?“

Das waren genau die Worte des Bergmanns! Sie sagen genug, sie brauchen keinen Kommentar!

Viele hundert Meter unter der Erde hat Menschengeduld und Menschenkraft Wertvollstes geschaffen! Soll das zerstört werden?

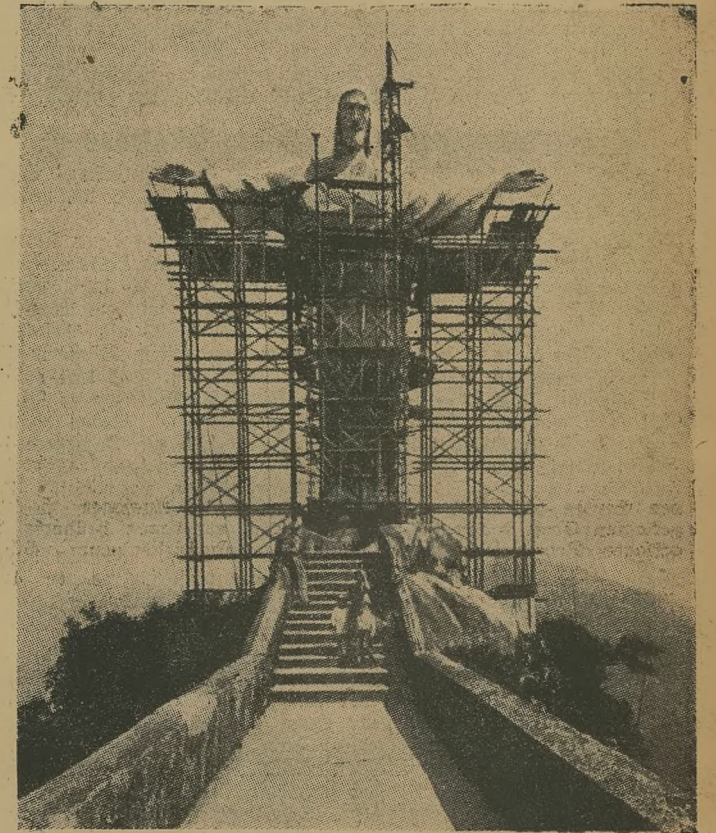
Keiner der Bergarbeiter im Neuroder Bezirk hat in seinem Herzen die Hoffnung verloren, daß die Wenzeslaus-Grube erhalten bleibt...

## Christus-König über Rio de Janeiro.



Der Corcovado.

\*\* Am Jahrestage der Entdeckung Amerikas, am 12. Oktober, ist in der Hauptstadt Brasiliens, in Rio de Janeiro, eine Riesens Statue des Christus Rex eingeweiht worden. Auf dem Gipfel des Corcovado, der mit seinen 700 Metern die Großstadt und seine herrliche Meeresbucht beherrscht, ist die Riesens Statue in einer Höhe von 30 Metern über einer Kapelle von acht Metern Höhe errichtet. Abg. Dr. Brünig, der vor einigen Jahren bekanntlich Südamerika besuchte, schilderte seinerzeit in der Breslauer Mattheuszeitung den großartigen Eindruck, den dieser Berg auf jeden Ankömmling macht. Nun trägt dieser beherrschende Punkt eine Kolossalfigur von Christus-König, die nach dem Original von Landowski gestaltet ist. Welche Ausmaße sich ergeben, zeigt ein Vergleich mit den Personen auf dem Bilde; der Kopf der Figur mißt 3,75 Meter, die Breite der Hände, von der einen Handspitze zur anderen ergibt 30 Meter. Die Brasilianer haben sich das Werk 3 Millionen Mark kosten lassen. Am 12. Oktober



Die Riesen-Statue.

erstrahlte das Ganze im Licht stärkster elektrischer Beleuchtung, die Marconi von Rom aus durch Herz-Wellen einschaltete.



Büroführer General Smuts in Berlin.

General Jan Christian Smuts, der Büroführer und ehemalige Gegner des deutschen Generals v. Lettow-Vorbeck, mit dem er vor einiger Zeit Versöhnung schloß, ist zum Besuch der Reichshauptstadt in Berlin eingetroffen. Smuts, der eine Zeitlang Premierminister der südafrikanischen Union war, ist heute ein entschiedener Gegner des Versailler Vertrags.

## Rauschmittel der Wintervölker.

# Dem Hang mancher Menschen nach berausenden Genußmitteln können die Völker der gemäßigten Zone leichter nachgehen, da die klimatischen Verhältnisse die Herstellung von Gärungsgetränken gestatten. Schwieriger ist das in den polaren und subpolaren Gegenden, wo im Winter Gärungsprozesse durch die Kälte gehemmt werden. Die Kenntnis der Herstellung einfacher oder destillierter Rauschgetränke ist daher in der kalten Zone bei primitiven Stämmen nicht so verbreitet wie in anderen Gegenden der Erde, und erst der Schnaps, der als wesentlichster Bestandteil der „Zivilisation“ bei den Völkern des Nordens eingeführt wurde, hat da eine Aenderung der Verhältnisse

hervorgeufen. Allerdings verbietet die Schwierigkeit der Anfuhr und der hohe Preis des Fusels den regelmäßigen Genuß, so daß der Wunsch nach Ersatzmitteln begreiflich wird, zumal, wenn diese Ersatzmittel schon längst bekannt sind und bereits vor der Einführung des Alkohols als Rauschmittel eine große Rolle spielten.

Bei den Völkern des nordöstlichen Asiens ist der Fliegenpilz, dessen Giftigkeit auch bei uns schon zahlreiche Opfer gefordert hat, von jeher ein beliebtes Betäubungsmittel. Daß sein Genuß dort nicht zum Tode führt, liegt wohl weniger daran, daß er dort eine weniger giftige Abart darstellt, als vielmehr an dem Trocknungsprozeß, dem er lange Zeit hindurch unterworfen wird. Die erste klassische Darstellung der Fliegenpilzanwendung verdanken wir dem deutschen Forscher Steller, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts an einer großen russischen Forschungs Expedition durch Sibirien und die Halbinsel Kamtschatka bis nach Amerika hinüber teilnahm. Die Kamtschadalen, schreibt Steller, trocknen diese Schwämme und essen sie ungekaut in ganzen Stücken und trinken darauf eine gute Portion kalten Wassers. Nach Verlauf einer halben Stunde werden sie davon toll und besoffen und bekommen allerhand wunderliche Phantasien. In Gegenden, wo keine Fliegenpilze wachsen, muß man sie vom Händler beziehen, und die Russen haben damit bei den Eingeborenen gute Geschäfte gemacht.

Die wissenschaftliche Nachprüfung der Fliegenpilzwirkung durch Experimente hat ergeben, daß in der Tat das Nervensystem durch dieses Gift eine starke Einwirkung erfährt, und zwar merkwürdigerweise in der Richtung einer natürlichen Anlage bei diesen Völkern, deren Zauberpriester bei ihren Beschwörungen gleichfalls in epileptischen Zuständen und Zustände verfallen.

Diese Bereitschaft für Nervenanfällen ist typisch für die meisten Nordvölker Europas und Asiens; auch von den Lappländern ist wiederholt berichtet worden, daß sie schon bei einem leichten Schreck in hysterische oder epileptische Zustände verfallen. Wahrscheinlich spielt die Beeinträchtigung des Gemütslebens durch die monatelange Dunkelheit des endlosen Winters eine Rolle, und wir haben es hier mit einer Art „Polarflats“, ähnlich dem „Gefährnisknall“ zu tun.

Gurgel ohne Glas und Wasser!

Gurgel trocken mit

Waldemar

Waldemar

# Schlesien und Breslau.

## Milchwirtschaft fordert Hilfsmaßnahmen.

Die Preussische Hauptlandwirtschaftskammer teilt auf das dringlichste Vorstelligwerden der Landwirtschaftskammer Niederschlesien mit, daß die Frage des Butterzollens am 14. Oktober im Landwirtschaftlichen Ausschuß beim Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft behandelt worden ist und folgende Entschliessung, die an die zuständigen Stellen inzwischen in dringlichster Form weitergeleitet wurde, angenommen worden sei:

„Die vereinigten landwirtschaftlichen Organisationen aller Gruppen der deutschen Landwirtschaft fordern von der Reichsregierung die Einlösung des längst gegebenen Versprechens auf Hilfe vor dem drohenden Zusammenbruch der deutschen Milch- und Butterwirtschaft. Das Bakulabumping einer Reihe von Konkurrenzländern hat die deutschen Milch- und Milchproduktenergie unter den Friedensstand herabgedrückt. Mit allem Ernst und in voller Erkenntnis der hereinbrechenden Katastrophe fordert der Ausschuß sofortige Hilfe. Die Dönsenzuteilung ist für die entbehrliche Einfuhr an Butter, Käse und sonstigen Molkeerzeugnissen entsprechend zu droffeln. Darüber hinaus müssen der deutschen Milchwirtschaft durch eine wirksame Butterzollerhöhung und eine entsprechende Gestaltung der Zölle für Käse und sonstige Molkeerzeugnisse wieder einigermaßen sichere Reflationsgrundlagen für die Zukunft gegeben werden. Mit dem Abbau zollbegünstigter Einfuhrkontingente für Butter entsprechend dem gekunkenen Verbrauch und der gesteigerten Eigenerzeugung muß die Lösung der handelsvertraglichen Bindungen für Käse hand in hand gehen. Nur rasche und entschiedene Maßnahmen verbürgen die Rettung eines unentbehrlichen Zweiges der deutschen Ernährungswirtschaft vor dem Untergang.“

## Zur Landwirtschaftskammerwahl.

Weil die Wahlzeit der im Jahre 1924 gewählten Mitglieder zur Landwirtschaftskammer Niederschlesien im September abgelaufen war, findet wie gemeldet am Sonntag, den 10. Januar 1932, die Neuwahl statt. Es wählen im Regierungsbezirk Breslau je 2 Kammermitglieder die Kreise: Stadt und Land Brieg sowie die Landkreise Frankenstein, Glatz, Guhrau, Habelschwerdt, Militsch, Münsterberg, Namslau, Neumarkt und Neurode. Stadt und Land Breslau wählen zusammen 3 Kammermitglieder. Im Bezirk Liegnitz wählen je 2 Kammermitglieder die Kreise: Bolkenhain, Bunzlau und Freystadt, ferner Hoyerswerda und Jauer sowie der Kreis Goldberg-Haynau, außerdem noch die Stadt- und Landkreise Glogau, Görlitz, Grünberg und Hirschberg. Insgesamt wird also in 21 Wahlbezirken gewählt. **Sf.**

## Stadtkämmerer i. R. Hans Matthes †.

Der frühere langjährige Kammerer der Stadt Breslau, Stadtkämmerer Hans Matthes, ist am Sonnabend, den 24. d. M. mittags gestorben.

Geboren am 21. Oktober 1860 in Berlin als Sohn eines Kanzleirates besuchte Matthes die Universitäten in Berlin und Halle a. Saale, an denen er dem juristischen Studium oblag. Nach der zweiten juristischen Prüfung im Jahre 1888 war Matthes bei dem Magistrat in Erfurt, zunächst kommissarisch, von 1889—1893 als beauftragter Stadtrat tätig. Im Jahre 1893 wurde er zum Ersten Bürgermeister der Stadt Solp in Pommern gewählt. Von hier aus trat er am 29. September 1904 in den Dienst der Stadt Breslau, wo er fast 24 Jahre lang, bis zum 31. März 1926, gewirkt hat. Neben seinem Hauptamt als Stadtkämmerer hat er u. a. auch die Dezernate der Steuerverwaltung und der Stadtbank und vorübergehend auch des Statistischen Amtes und des Kleinwohnungsbaues verwaltet. Daneben hat er viele Jahre hindurch das wichtige Amt eines Vorsitzenden der Betriebsdeputation innegehabt. Bei seinem Ausscheiden ernannten ihn die städtischen Körperschaften zum Stadtkämmerer. Seinen Ruhestand hat er in Quedlinburg a. Harz verbracht, wo er auch gestorben ist und wo auch seine Beisetzung erfolgen wird.

Er 75 Jahre. Breslau - Posener Eisenbahn. 75 Jahre sind am 29. Oktober dieses Jahres seit der Eröffnung dieser wichtigen Bahnlinie vergangen, die die Hauptäste der beiden Nachbarprovinzen Schlesien und Posen verbindet. Diese neue Bahn erschloß dem ober-schlesischen Steintohlenrevier neue Absatzgebiete, daher wurde diese Strecke von der „Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft“ erbaut. Die Breslau-Posener Bahn wurde am 27. Oktober feierlich eingeweiht und zwei Tage später der öffentlichen Benutzung übergeben. Das Jahr 1856 brachte fernerhin der Stadt Breslau den heutigen Hauptbahnhof; der alte „Oberschlesische Bahnhof“ an der Flurstraße wurde außer Betrieb gesetzt. Der Provinz Oberschlesien brachte jenes Jahr die Bahnstrecken von Ratibor über Rybnik nach Mikolai und von Ratibor nach Leobschütz, die von der damaligen „Wilhelmsbahn“ erbaut worden waren.

Streik der städtischen Pflichtarbeiter in Oppeln. Am Sonnabend traten die städtischen Pflichtarbeiter in den Streik, da sie für ihre Pflichtarbeit eine höhere Entlohnung wünschten. Eine Abordnung verlangte, beim Magistrat vorgehen zu werden. Es kam zu Ansammlungen auf dem Ring, die von der Polizei zerstreut wurden. Darauf zogen die Kommunisten, die sich sofort der Bewegung angeschlossen hatten, nach dem Tuchmarkt, wo sie von der Polizei gleichfalls zerstreut wurden. Hierbei wurden mehrere Personen zwangsgeführt.

er. Postautoverkehr Silberberg - Mittelsteine? Silberberg, 23. Oktober. Eine außerordentliche Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Stilllegung der Teilstrecke der Culengebirgsbahn. Es wurde beschlossen mit der Reichspost zu verhandeln wegen Errichtung einer Kraftpostlinie Silberberg-Mittelsteine.

Neue Altertumsfunde in Ratibor. Bei Schachtarbeiten für den Erweiterungsbau der Marzelliuss-Gaststuben des Destillateurs Erich Böhm wurden in einer Tiefe von 2½ Meter zahlreiche altertümliche Gefäße gefunden. Die unter der fachkundigen Leitung von Dr. Raschke vorgenommenen weiteren Arbeiten brachten mehrere nur ganz geringe beachtliche uralte Töpfe zutage. Die aus dem 13. und 14. Jahrhundert stammenden Funde bestanden sich in einem oiereidigen, mit Bohlen eingefassten Brunnen, dessen Fassung noch sehr gut erhalten ist. Die Töpfe weisen eine sehr gut erhaltene Glasur auf. Bei einer weiteren Grabung wurde offenbar ein altes Grab angeknüpft.

Ein Großfeuer durch spielende Kinder verursacht. Ratibor, In der Besichtigung der Geschwister Wziontek in Klein-Peterwitz brach ein Feuer aus, das die Scheune und die Wirtschaftsgebäude vollkommen einäscherte. Das Feuer griff dann auf die Nachbargebäude über und vernichtete das Lamalgam-Anwesen ebenfalls vollkommen. Gemeinsam mit der Landjägerlei stellte später der Kreisversicherungs-Kommissar als Brandursache das Spielen der Kinder von Verwandten mit Streichhölzern fest.

1000 Mark für Ermittlung des Raschauer Raubmörders. Der Regierungspräsident in Oppeln hat für die Ermittlung bzw. Festnahme des Raschauer Raubmörders eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Die Polizei schndet nach dem Chauffeur, der sich am 17. Oktober gegen 19 Uhr hinter Raschau auf Daniez zu bei Kindern nach dem Wege und der Entfernung von Oppeln sowie der nächsten Fernsprechkstelle erkundigt hat.

havarie eines Overtahns. Wohlau. In der Nähe von Domsfen geriet ein Kahn der Schlesischen Dampfer-Compagnie, der eine Ladung von mehreren 1000 Zentnern Zucker führte, auf Grund und wurde von Ica. Er wurde durch einen Dampfer nach Glogau abgeschleppt. Da es sich um einen Kahn handelt, der nach moderner Konstruktion mit wasserdichten Schotten versehen ist, wurde die Ladung nicht beschädigt; der Kahn wurde lediglich vorn ausgepumpt und konnte dann mit Schlepplöcher die Reise zunächst fortsetzen. Die Reparatur wird nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.

# Mädchenmord im Kreise Lauban.

## Opfer eines Luftmörders? -- 2000 Reichsmark Belohnung für Ergreifung des Täters.

In der Nähe von Lauban wurde, wie schon gemeldet, am Sonnabend abend eine furchtbare Bluttat verübt. Durch mehrere Schüsse und tiefe Messerstiche ist hier ein 17 Jahre altes Mädchen Hildegard Schulze aus Lauban, von einem noch unbekannten Täter auf bestialische Weise ermordet worden. Erst am Sonntag mittag ist die Leiche der Ermordeten von Kindern in einem Bach gefunden worden. Nach der Lage des Falles können nur Eifersucht, Rache oder Lustmord als Motiv des Kapitalverbrechens angenommen werden. Die Vermutung eines Luftmordes hat die größte Wahrscheinlichkeit für sich.

Ueber die Einzelheiten des Mädchenmordes bei Lauban wird noch folgendes bekannt:

Am Sonntag mittag gegen 11,30 Uhr fanden Kinder im Schreiberbach zwischen der Wellmannschen Kiesgrube und dem Mühlteiche, etwa 200 Meter nördlich vom Feldweg zwischen Lauban und der Kolonie Löbenslust die Leiche der 17 Jahre alten Hildegard Schulze aus Lauban. Am Nachmittag begaben sich die Beamten der Mordkommission der Breslauer Kriminalpolizei an den Tatort.

Es wurde festgestellt, daß das Mädchen durch einen aus nächster Nähe in den Rücken abgegebenen Schuß und anschließend auch durch weitere Schüsse in den Kopf ermordet worden ist. Außerdem wies die Leiche noch tiefe Stichoerletzungen an der linken Halsseite und mehrere Stiche am Kopf auf. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein erbitterter Kampf stattgefunden haben.

## Der Silberfuchsfarm-Prozess.

(Görlitz, 26. Oktober.)

Im Silberfuchsfarm-Prozess stellte am 6. Verhandlungstage der Vertreter der Anklage Dr. Regula nach einem längeren Plädoyer die Strafanträge und zwar gegen den Hauptangeklagten Feindt wegen fortgesetzter Urkundenfälschung 1½ Jahre Zuchthaus, wegen Untreue in vier Fällen je zwei Monate Gefängnis, zusammen acht Monate, wegen Unterschlagung in einem Falle und wegen Kontursvergehens in einem Falle je einen Monat Gefängnis, zusammen für alle Delikte des Feindt ein Jahr neun Monate Zuchthaus. Für Rosenthal beantragte er für drei Fälle wegen Untreue je zwei Monate Gefängnis, wegen Kontursvergehens und wegen Hinterziehung von Steuerbeiträgen bzw. Betrug je einen Monat Gefängnis, zusammen für alle Delikte sieben Monate Gefängnis. Die Untersuchungschaft sei anzurechnen.

Die Verteidiger der Angeklagten dagegen plädierten auf Freispruch, da von den 33 der Anklage zugrunde liegenden Fällen überhaupt nur zwei übrig geblieben seien, die nur einen Verdacht einer strafbaren Handlung in sich schlossen.

Montag vormittag wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Rosenthal wurde wegen Hinterziehung von sozialen Beiträgen zu einer Woche Gefängnis, der Angeklagte Feindt wegen fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung, Untreue und Unterschlagung in je einem Falle zu zusammen sechs Monaten Gefängnis verurteilt. In sämtlichen Fällen — es standen 33 Fälle zur Anklage — hat das Gericht auf Freispruch erkannt. Feindt wurde in Anbetracht der unerheblichen Vorstrafen und der Tatsache, daß er nicht zu seinem eigenen Vorteil handelte, und sich in gutem Glauben befand, mildernde Umstände und Bewährungsfrist von drei Jahren zuerkannt. Die Untersuchungschaft wird angerechnet, Feindt nahm das Urteil an. Die Staatsanwaltschaft hat sich ihre Erklärung vorbehalten.

## Schlagungsprozess gegen den Kanarier Günther.

(Liegnitz, 26. Oktober.)

Vor dem Liegnitzer Schwurgericht hat heute die Verhandlung gegen den 37 Jahre alten, seit Anfang Juli mit Unterbrechung in Haft befindlichen Ritttergutsbesitzer Diplomanwalt Hans Joachim Günther aus Groß-Jänowitz (Kreis Liegnitz) wegen versuchten und vollendeten Totschlages begonnen. Günther war am 30. Juni d. J. gegen Abend mit den Melkern in einen heftigen Wortwechsel geraten, dessen Verlauf

er sein Jagdgewehr aus dem Schloß holte und zunächst auf den 22 Jahre alten Obermeister Hartwig einen Schuß abgab. Hartwig bückte sich, so daß der Schuß fehl ging. Günther schoß dann den davonentweichenden Melkerlehrling Baier in den Rücken. Baier war sofort tot.

Günther machte in der Voruntersuchung Notwehr geltend und gab an, der Obermeister habe ihn mit einer Düngrabel angegriffen, und der Lehrling Baier habe einen Melkschmel nach ihm geworfen, der ihn im Gesicht verlegt habe. Der Schuß auf den Obermeister sei ein Schreckenschuß gewesen; der Schuß auf Baier sei zufällig losgegangen. In der Voruntersuchung wurden diese Behauptungen nicht bestätigt, insbesondere haben die Zeugen ausgesagt, Günther sei von Hartwig nicht angegriffen worden, und der zweite tödliche Schuß sei nicht zufällig losgegangen, sondern Günther habe auf den stehenden Lehrling gezielt. Während der Voruntersuchung war bekanntlich auf den Obermeister Hartwig und seine Familie in Groß-Jänowitz

### ein Gasalleulast

verübt worden, das den Melker veranlaßte, sofort seinen Wohnsitz von Groß-Jänowitz in den Kreis Löwenberg zu verlegen. Wer den Anschlag verübt, ist noch immer ungeklärt. Günther war zur Zeit des Attentats in Haft.

Günther erklärte bei seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht u. a., daß er bisher wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung mit je 20 Mk. Geldstrafe vorbestraft sei. Der Staatsanwalt griff hier sofort ein und betonte, der Angeklagte sei auch noch wegen Körperverletzung vorbestraft. Es werden dann Briefe des Angeklagten vorgelesen. Ein Brief an einen Verwandten enthält Beschwerden Günthers über die Behandlung seiner Strafsache vor Gericht und über die „roten Gewerkschaften“, die selbst die Gerichte und die Richter in Schach hielten. Ein anderer Brief des Angeklagten ist an die Eltern des erschossenen 19jährigen Melkerlehrlings Baier in Plagwitz (Kreis Löwenberg) gerichtet. Der Angeklagte beschwert sich darin über den Obermeister Hartwig, der das Vieh schlecht behandelt habe. Weiter beauptet Günther, der Lehrling habe ihn mit einem Melkschmel bedroht. Dann beschwert sich Günther wieder über die „roten Gewerkschaften“.

Das Gericht wandte sich dann der Tat selbst zu. An einem Situationsplan wurde zunächst die Lage des Tatorts dargelegt.

## 1000 Mark Belohnung für Ermittlung eines Brandstifters.

(Wohlau, 26. Oktober.)

Am 6. Oktober nachts ist die Scheune des Landwirts und Kriegsblinden Bruno Strg in Ramin niedergebrannt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Die Niederschlesische Provinzial-Feuersozietät hat daher eine Belohnung von 1000 Mark für denjenigen ausgesetzt, der den Brandstifter ermittelt und so namhaft macht, daß dessen Verhaftung und Bestrafung erfolgen kann. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Zweckdienliche Angaben, die auf Wunsch per aulich behandelt werden, sind zu richten an den nächsten Landjägerbeamten oder an das Polizeipräsidium, Landeskriminalpolizeistelle Breslau, Eichbornstraße.

Die Bluttat hat sich sicher nicht am Schreiberbach abgespielt, denn erst nach ihrem Tode hat der Mörder die Leiche des Mädchens in das Wasser des Baches geschleppt. Die Ermordete ist am Sonnabend gegen 18,45 Uhr zuletzt gesehen worden, und zwar, als sie auf der Lichtenauer Straße in Lauban die dem Kreisstrantheaus gegenüberliegende Wohnung ihrer Eltern verließ. Sie wollte nach der Kolonie Löbenslust gehen, um zwei ihrer jüngeren Geschwister dort abzuholen. Eine Viertelstunde vorher war sie schon einmal eine kurze Wegstrecke nach der Kolonie unterwegs gewesen, um ihren Geschwistern entgegenzugehen, ehe sie den Weg nach Löbenslust antrat, von dem sie nicht mehr zurückkehren sollte. Sie ist in Löbenslust nicht eingetroffen. Die Tat muß also gegen 19 Uhr oder nachher begangen worden sein.

Der Regierungspräsident in Liegnitz hat für Mitteilungen aus dem Publikum, die zur Ergreifung des Mörders führen können, eine Belohnung von 2000 Mark

ausgesetzt. Für die Ermittlungen der Mordkommission, die in Lauban im Gasthof „Deutsches Haus“, Telefon Lauban 556, zu erreichen ist, sind folgende Momente von besonderer Bedeutung:

Wer hat die Ermordete am Sonnabend von 18,30 Uhr ab noch gesehen? Wer hat am Sonnabend nach 18 Uhr den Feldweg zwischen Lauban und der Kolonie Löbenslust benutzt? Sind in der angegebenen Gegend verdächtige Personen bemerkt worden? Besonders wichtig ist die Meldung von Zeugen, die in der Gegend der Fundstelle der Leiche nach 18,45 Uhr Schüsse gehört haben. Alle zur Aufklärung des Verbrechens dienende Mitteilungen sind unter dem Hinweis auf die hohe Belohnung an die Mordkommission, die Polizeiverwaltung in Lauban oder die nächste Landjägerdienststelle zu richten.

## Raubüberfall.

### Der Täter gefast.

Am Montag, 26. Oktober, in den Mittagsstunden, erhielt die 15jährige Kontoristin Magdalena N. von ihrem Arbeitgeber, einer Kurzwarengroßhandlung, den Auftrag, beim Postfachamt Geld abzugeben. Als sie zurückkehrte, wurde sie im Hausflur des Grundstücks der Firma, Karlstraße 10, von einem Manne überfallen. Der Räuber streute dem Mädchen Pfeffer in das Gesicht und raubte ihr die Aktentasche, enthaltend 150 Mark Bargeld, sowie einen Scheck über 100 Mark. Die Ueberfallene schrie um Hilfe, so daß Straßenpassanten auf den Raub aufmerksam wurden. Der Räuber ergriff schleunigst die Flucht in Richtung Ring. Hier lief er in den Schweidnitzer Keller (Süd-Eingang) hinein. Im Schweidnitzer Keller nahm der Räuber Platz, um etwas zu bestellen. Ein junger Mann, der den Täter von der Karlstraße her verfolgt hatte, stellte ihn jedoch im Keller. Hierauf versuchte der Täter seinen Verfolger zu bestechen, um eine Anzeige zu verhindern. Inzwischen hatte ein weiterer Verfolger den Polizeiposten am Ring herbeigerufen, der nun die Verfolgung des Täters aufnahm. Als der Polizeibeamte in den Schweidnitzer Keller (Ost-Eingang) lief, kam der Täter, der von den Straßenpassanten wiedererkannt worden war, aus dem Keller heraus. Es gelang nun, ihn unweit der Stauensäule festzunehmen. Es handelt sich um einen 26 Jahre alten Arbeiter Walter Schw., der ohne Wohnung ist. Man fand bei ihm die genaue Aktentasche mit Inhalt vor. Außerdem führte der Täter eine weitere Menge Pfeffer mit sich.

+ In einem Delfessel ertrunken. Gleiwitz, 25. Oktober. Am Sonnabend nachmittag ist in den Oberhüttenwerken in der Pieler Straße der Arbeiter Johannes Pohl aus Gleiwitz in einen mit kaltem Del gefüllten Kessel gefallen und dabei ertrunken. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Unglücksfall.

Verkaufszeiten der Großmarkthalle im Winter. Ab Montag, den 2. November ist die Großmarkthalle an allen Wochentagen für den allgemeinen Verkehr geöffnet: a) für den Einkauf beim Großhandel von 6¼—10 Uhr und von 15—17 Uhr, b) für den Einkauf auf dem Erzeugergroßmarkt von 6½ bis 9 Uhr, c) für den Einkauf in der Blumenhalle von 6½ bis 10 Uhr. Die Fahrzeuge der Marktbesucher (Großhandel und Erzeuger) werden schon von 5¼ Uhr ab in die Großmarkthalle eingelassen.

Die Breslauer Bevölkerung, die sich Ende August 1931 auf 614394 Einwohner gestellt hatte, betrug Ende September 1931 nach der „Vorkschreibung“ (zum Anfangsbestand werden die Geborenen und Zugewogenen hinzugezählt, während die Gestorbenen und Fortgezogenen davon abgezogen werden) des Städtischen Statistischen Amtes 614708. Geborene wurden 593, Gestorbene 487 gemeldet, mithin ergibt sich ein Ueberchuß an Geborenen von 106. Die Zahl der Zugewogenen belief sich auf 3593, die der Fortgezogenen auf 3385, woraus sich ein Wanderungsgewinn von 208 errechnet. Zusammen mit dem Ueberchuß der Geburten über die Sterbefälle ergibt sich eine Zunahme der Bevölkerung gegen Ende August 1931 um 314 Köpfe.

Eine Ausstellung über das Stadttheater. Am Sonnabend, den 24. d. M., ist im Haus Albert und Toni Reisser, Fürstenstraße 124, eine Sonderausstellung „Werbegang des Breslauer Stadttheaters“ eröffnet worden. Die Ausstellung, die bis zum 31. Dezember d. J. zu sehen ist, ist zusammengestellt aus den Beständen des Kunstgewerbemuseums, der Stadtbibliothek und des Stadtarchivs Breslau und umfaßt die bauliche Entwicklung des Theaters, Schaupielporträts, Programme und Urkunden zur Geschichte des Theaters. Das Reisserhaus ist außer Montags täglich von 10—15 Uhr geöffnet, Sonntags von 10—14 Uhr.

dr. Verhaftung eines schweren Jungen. Waldenburg. Auf die Spur eines seit längerer Zeit gesuchten Einbrechers kam die Kriminalpolizei. Es handelt sich um den stellungslosen Kaufmann E. Fuchs aus Dittersbach, in dessen Wohnung ein großes Warenlager gestohlener Gegenstände aufgefunden wurde. Unter den beschlagnahmten Sachen befinden sich u. a.: eine Schreibmaschine, mehrere erbrochene Geldtaschen, große Mengen Zigarren und Zigaretten, Brief- und Wechseltempelmarken, Kleidungsstücke, Parfüms, Toilettenartikel u. a. Dinge. Der wegen Einbruchsdiebstahl schon wiederholt vorbestrafte F. soll sich auch als Heiratschwindler betätigt haben. Auf sein Schuldkonto kommen viele Einbrüche, die bisher nicht aufgeklärt werden konnten.

Krummhübel, 26. Oktober. Infolge der Sparverordnungen der preussischen Regierung wird die Schließung der hiesigen Mittelschule beschlossene. Man will sie mit einer auswärtigen Lehranstalt zusammenlegen.

Greiffenberg, 26. Oktober. Die Kraftpostlinie Greiffenberg-Langenöls wird mit dem 31. Oktober eingestrichelt, da sie unrentabel ist. Das gleiche Schicksal trifft die Linie Greiffenberg-Gosentraun.

Sie sparen bei der Zahnpflege, wenn Sie die Chlorodont-Zahnpaste verwenden, denn eine kleine Menge davon genügt. Versuch überzeugt. Hüten Sie sich vor billigen, minderwertigen Nachahmungen.

Kalte Arbeit an „Sardinenbüchsen“.

In der Nacht zum Sonnabend ist in dem Bürogebäude eines Kohlenlagerplatzes auf der Brodauer Straße von noch unbekanntem Täter ein Geldschrank einbruch verübt worden.

Das ist in den letzten Wochen der zweite Fall eines Geldschrank-einbruchs, der auf kaltem Wege, d. h. also nicht mit Schweiß-apparaten, sondern mit Knabberinstrumenten erfolgt.

Zwei Wohnungseinbrüche am Sonntag-Nachmittag.

Das Treiben der Wohnungsdiebe und Wohnungseinbrecher hat in der letzten Zeit wieder in bedenklichem Umfang zugenommen. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht die Geschädigten im Polizeipräsidium solche Anzeigen erstatten müssen.

In der Nacht zum Sonntag wurden gegen 1 Uhr auf einem Kohlenhof auf dem Reichsbahngelände an der Hubenstraße zwei Männer überfallen, die vermutlich einen Einbruch in die dortigen Kleinviehställe vorhaben.

Ein Tischlermeister in der Paradiesstraße und eine Witwe am Reherberg wurden von Wohnungsdieben heimgesucht. Im ersten Falle kamen zwei unbekannte Männer unter dem Vorwand einer Offerte für Kohlenlieferung in die Wohnung.

Stadt- und Landfiedlung.

Ueber dieses Thema referierte Dr. Rühl in einer Plenarversammlung des Aktionsausschusses der Zentrumsjugend. Die Reichsregierung erwäge neuerdings zwei Siedlungsformen: die Stadtfiedlung und die kleine Landfiedlung.

Vom Lastauto totgefahren.

Am Montag, kurz vor 15 Uhr, ereignete sich auf der Malapanestraße, Siedlung Pöpelwitz, ein schwerer Unglücksfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel.

Wagentür nicht nach der Fahrtrahmenseite öffnen. Am Sonnabend gegen 17,15 Uhr fuhren die beiden Radfahrerinnen, Frau Sch. aus Bohle und Fräulein W. aus Breslau-Hartlieb auf der Brüderstraße an einem haltenden Personentraktor vorbei.

Sport und Turnen.

Deutsche Tennis-Rangliste 1931.

Die Rangliste des Deutschen Tennisbundes wurde in diesem Jahre erstmalig nicht nach der mündlichen Abstimmung aufgestellt, sondern durch schriftlichen Gedankenaustausch zwischen den einzelnen Mitgliedern der Ranglistenkommision.

- Herren: 1. und 2. von Cramm und Frenn, 3. bis 5. Jaenecke, Schulmann, Mourney, 6. Dr. Dessart, 7. Haensch, 8. und 9. Dr. Busch und Henkel, 10. bis 11. Schwenker und Zander.

Österreichs Tennis-Rangliste weist gegen das Vorjahr nur geringe Veränderungen auf. Bei den Herren steht wieder Matejka vor Artens und Balzano oben und die Liste der Damen führt Frau Redlich vor Frä. Effenmenger und Frau Herbst an.

Ein aufregender Turfsonntag.

Selten einmal ereignen sich derartig viele Zwischenfälle auf dem grünen Rasen, wie an diesem Sonntag. Der merkwürdigste war wohl der in Dresden, wo in einem Rennen vier Pferde gestolzt wurden und von diesen nicht weniger als drei siegten.

Das Gestüt Grabis, das im Frühsommer besonders erfolgreich operiert hatte, holte sich am Sonntag den größten Fliegerpreis, den Oesterreich zu vergeben hat, den Auktionspreis, im Werte von 2900 Schilling.

In Frankreich wurde das längste Flachrennen der Welt gelaufen, das über die unglaubliche Distanz von 6300 Meter ging, der „Prix Gladiateur“.

Polizisten unter Spielbesuchern.

Die unglaublichen Zwischenfälle beim letzten Fußball-Länderkampf Oesterreich-Ungarn in Budapest, wo der deutsche Schiedsrichter Dr. Bauwens von dem ins Spielfeld eingedrungenen Publikum schwer mißhandelt wurde, haben den Anlaß zu einer „neuen Ordnung“ auf den Budapester Sportplätzen gegeben.

Blutiger Ausgang einer Verfeigerung. Arnsdorf O/S. Die unter Zwangsverwaltung stehende Besitzung des Landwirts Weber von hier wurde zum zweiten Male versteigert und von dem Zwangsverwalter Schad aus Waldorf, Kreis Reisse, käuflich erworben.

Legitimationskarten für Handlungsreisende. Es wird darauf hingewiesen, daß Anträge auf Ausstellung von Legitimationskarten für Handlungsreisende für das Jahr 1932 möglichst schon jetzt in den Geschäftszimmer derjenigen Polizeireviere zu stellen sind.

...fertige Misdungen aus Kathreiner und Bohnenkaffee gibt's nicht zu kaufen...

Gerade diese Mischung schmeckt aber bekanntlich ganz besonders gut. Also: einzeln kaufen, bitte, und selbst mischen — es lohnt wirklich!

Radsport am Wochenende.

Nach dem Abschluß der Saison auf offenen Bahnen sind die Fahrer nun schon auf fast allen Winterbahnen eingezogen und am Wochenende herrschte im internationalen Radsport Hochbetrieb.

Der Kölner Deberichs spielte in dem Dauerrennen in Brüssel eine gute Rolle und ließ im Gesamtergebnis Bréau, Linart und Bergamini hinter sich.

In der Dortmunder Westfalenhalle starteten Popel-Korsmeier zum letzten Male als Amateure und verabschiedeten sich mit einem leichten Sieg im Omnium über Senge-Ungeheym.

Sechstageschluß in Montreal.

Beden-Lepage Sieger.

Das erste dieswintertliche Sechstagerennen ging in der kanadischen Hauptstadt Montreal zu Ende und brachte insofern eine Ueber-raschung, als sich die Favoritenmannschaft Piet von Kempen-Audy im Schlußkampf dem amerikanischen Paar Beden-Lepage beugen mußte.

1. Beden-Lepage 1148 Punkte, zwei Runden zurück 2. Piet von Kempen-Audy 772 P., 3. Moran-Horder 427 P., 4. Gachon-Defilippo 400 P., drei Runden zurück 5. Crofley-Baggio 827 P., 6. Bogmans-Rys 427 P., vier Runden zurück 7. Dempsey-Fiedling 750 Punkte.

Bogtlämpfe in der Vorwärts-Turnhalle.

Der Kampfabend der Bogabteilung des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins am Freitag, 30. d. M., abends 8 Uhr, bringt ein hervorragendes Programm. Im Fliegengewicht kämpfen: Herzog-Reichsbahn und Brieger-Bratslavka, im Bantamgewicht: Baud-Reichsbahn und Aust-Biegnitz, im zweiten Bantamgewicht: Haasner-Biegnitz gegen Schreiber-Reichsbahn.

Ein Zweistunden-Mannschaftsschwimmen. Ein Novum im deutschen Schwimmsport fand in Düsseldorf unter Beteiligung von vier Mannschaften mit je zehn Schwimmern statt.

Kozeluh besetzt diesmal Tilden. Auf dem Wege nach Hamburg machte die Tilden-Tennis-Company, von Paris kommend, am Sonntag in Amsterdam Station, wo sie in der ungeheizten Auto-ausstellungshalle vor etwa 1000 Zuschauern ihr Programm erledigte.

Winterhilfe. Die Firma J. Hoepfner u. Komp., größtes Spezialgeschäft Deutschlands für Kirchengeräte, Ritterplatz 2 und 4, hat monatlich hundert Mittageffen für die Winterhilfe gestiftet.

Oppehn. Donnerstag vormittag ereignete sich in einer Wohnung im Hause Mollkestraße 26, ein Unglücksfall. Ein Angestellter der Reichsbahn war mit Reinigen eines Revolvers beschäftigt, als plötzlich ein Schuß losging.

Fellhammer. Im Zentrumsverein hielt der Vorsitzende, Kantor Wuttke, einen Vortrag über „Das Zentrum und die neue Zeit“, nachweisend, daß seine politischen Anschauungen immer dieselben geblieben sind.

Comprachschütz. Das Wohnhaus des Eisenbahners Wenzel Bromm in Comprachschütz ging am Mittwoch mittag in Flammen auf.

Ankündigungen und Hinweise.

Stadttheater. Dienstag, 20 Uhr (Abonnements-Vorstellung A 5), „Don Giovanni“ mit den Damen Hüter, Köstler-Scheyer, Reikner und den Herren Gärtner, Hiller, Pfanzl, Stefanovic und Weith.

Thalia-Theater. Dienstag 25. Aufführung von „Nina“, Komödie von Bruno Frank.

Schauspielhaus. Dienstag und die folgenden Tage „Im weißen Rössl“.

Lieblich-Theater spielt das Starprogramm mit Ritters Zwergenschau und dem unübertrefflichen weiblichen Komiker Martha Hübler nur noch diese Woche.

Schlesische Philharmonie. Dienstag beginnt der Vorverkauf für das am kommenden Montag unter Leitung von Richard Bert (Staatsoper Berlin) a. G. stattfindende 3. Abonnements-Konzert der Schlesischen Philharmonie.

# Stimmen aus dem Leserkreise

## Nun ist's Zeit.

Von einem Akademiker wird uns geschrieben:

Der Sieg Brünnings sollte manchem die Augen geöffnet haben, der bisher trotz aller, gleichsam angestammter Sympathien fürs Zentrum in manchen — z. B. kulturellen Fragen in neuerer Zeit der Zentrumspolitik gegenüber glaubte, weiße Zurückhaltung üben zu müssen. Zurückhaltung ist an sich kein Fehler, namentlich wo es sich um Neuerfindungen handelt. Damit soll nicht etwa gesagt sein, daß die Politik des Zentrums im ganzen eine neue, andere, geworden wäre. Aber das Betätigungsfeld ist doch seit dem Umschwung 1919 ein ganz anderes und damit mußten es auch die Taten werden. Das alte Zentrum hatte mit keinem unglücklich verlaufenen Kriege, keiner politischen Umwälzung jemals zu tun, ebenso mit keiner wirtschaftlichen. Mit solchen ungeheuren Neuerfindungen aber hatte das Zentrum der neuen Zeit zu kämpfen. Nun wird es wohl kaum jemand einfallen zu sagen, daß es diese Kämpfe weniger gut bestanden hätte als andere Parteien, wobei nicht etwa bloß auf die Bewahrung seiner zahlenmäßigen Größe angezielt, sondern im Gegenteil seine Betätigung und seine politischen Repräsentanten zur Beurteilung gestellt werden sollen. Mit größerem Rechte aber ist von den „Zurückhaltenden“ die Frage geprüft worden, ob die Grundlagen dieser Betätigung, die Grundfächer — die ja bei ihm ganz bewußt auf eine Weltanschauung zurückgeführt werden — sich in den Neuerfindungen seiner Betätigung in etwa geändert haben. Und hier traten Meinungsverschiedenheiten zutage. Während die einen Zweifel in die Art setzten, wie sich das Zentrum oder seine Vertreter zu den neuen Dingen stellen, waren die anderen, gewissermaßen vorurteilsmäßig, von dem Glauben durchdrungen, das Zentrum habe unverrückbare Grundfächer, werde sie unverrückbar bewahren und darum sich durchsetzen und dabei doch in seinen Grundfächern das alte bleiben. Diese „Gläubigen“ hatten am Anfang der Dinge einen schweren Stand, namentlich denjenigen Kreisen gegenüber, in denen diese Zweifel am häufigsten auftauchen mußten. Dieser Kreise waren zweierlei: die „Gebildete“ und die Jugend.

Jene, zur Fragestellung wohl berufen, in ihren Bedenken bestärkt durch die Kühnheit und Befremdung, die sie nach Hinwegsetzung von Glanz, Ruhe und Steilheit in der neuen Zeit umfängen mußte, stellten mit Nachdruck die Frage, ob die so gänzlich veränderte Staatsführung und -Gestaltung die Mitarbeit positiver gerichteter Kreise nicht unmöglich mache und überhaupt erlaube. Es konnte ihnen entgegengehalten werden der Grundsatz, daß länger währende Untätigkeit einen Segen nicht bedeute und Arbeit mit guten Absichten, wenn auch nicht immer mit guten Erfolgen, und die Übernahme der Verantwortung hierfür anerkanntermaßen Regel und Pflicht sind, ferner auch der Zweckmäßigkeitsgedanke, daß die anfangs sehr radikalen Ziele der Staatsführung am ehesten noch durch die Mitwirkung dabei beeinflusst werden könnten. Der Gewinnung der Jugend stand im Wege, daß nicht wie in früheren Zeiten, nahe Ziele lauten, die ein Eintreten der „raschfertigen“ Jungen mit Schwung und Begeisterung rechtfertigten, wie das aus früheren Freiheitskämpfen in Erinnerung war; denn die jetzige Arbeit erheische Fähigkeit, Ruhe und Erfahrung, nicht eben die ersten Lebensjahre der Jugend. So konnte in der angestammten Gefolgschaft des Zentrums oft Mißmut und Gleichgültigkeit gefunden werden, besonders da, wo akademische Bildung und Jugend zusammentrafen, also gerade in der akademischen Jugend.

Das kann, das muß aber jetzt verschwinden. Nicht bloß, daß der Sieg Brünnings in schwerster Zeit und unter schwersten Umständen auch in den Reihen der Jugend als ein bezeichnendes Ereignis fühlbar werden muß. Nein, Brünnings Sieg und Anerkennung ist auch ein Erfolg der Zentrumsarbeit, der Ruhe, Besonnenheit und Maßhaltung, Fähigkeit und Unentwegtheit seiner Arbeit durch viele schwere Jahre. Das muß zu denken geben. Nun ist es Zeit, daß sich auch die Zweifler wieder uns „Gläubigen“ anschließen, die wir doch, soweit bis jetzt übersehbar, recht behielten. Lassen wir uns nicht stören durch Art und Absichten der Parteien, die neben uns auf dem politischen Betätigungsfeld stehen — wir werden im Leben nie nur mit Gesinnungsgenossen zusammenarbeiten können. Halten wir uns nicht auf bei einzelnen Personen, die weniger glänzen als unsere Ideale — denn wir leben in bewegten Zeiten, die recht verschiedene durcheinanderwürfeln; stellen wir uns nicht auf den Standpunkt von Beuten, die erst untätig zusehen, wie andere arbeiten und hinterher nur eine dauernde unnütze Kritik als ihre Sache betrachten, lassen wir uns auch nicht stören durch Opfer von unsernem Wohlbedenken, — oder bringt Brünnings keine mit seiner Tag- und Nachtarbeit? Wir haben in ihm ein Vorbild, einen Mann, der in seinem treuen rastlosen Schaffen fürs Vaterland keine noch so feinfühligste Regung des Patriotismus unbefriedigt läßt, dessen Anerkennung durch In- und Ausland uns — zumal in Schlesien, dem er zunächst seine Wahl verdankt — stolz machen und mit der alten Parteiloyalität erfüllen muß, mit Wärme und Treue für die Partei der „Mitte“ in der noch stets das Richtige liegt, der eigentlichen Mitte, des Zentrums.

Dr. H.

## „Die katholische Jugend gehört uns!“

An den Kirchentästen der Jungschär steht: „Die katholische Jugend gehört uns!“ Es ist ganz schön. Nur soll der katholischen Jugend im Alter von sechs bis zehn Jahren was geboten werden. In die Jungschär werden nur Knaben von zehn Jahren an aufgenommen. Mein Junge ist im Alter von acht Jahren auch drinn, aber er kann das nicht mitmachen; denn ein Nachtmarsch oder auch ganzen Tag Wandern, das hält er noch nicht aus. Ich will den Pfarrämtern einen Vorschlag machen. Aus der Jungschär sollen drei bis vier Kräfte ausgesucht werden, desgleichen aus dem Jungmädchenverein. Diese sollen die Kleinen sammeln Sonntags und ein bis zwei Tage in der Woche von 3-6 Uhr nachmittags im Heim. Dort soll gespielt werden: Kreis, Reigen, Singen, Kasperletheater, Kino, Erzählung. Im Sommer kämen Spiele auf dem Hofen in Frage. Es wird ein Monatsbeitrag von 15-20 Pfg. erhoben. Da würden die Jugend und die Eltern mehr Interesse haben. Ein katholischer Vater.

## Hast Du was?

Wenn jetzt durch die Presse die Aufrufe gehen, die Not lindern zu helfen, so fällt mir ein Erlebnis ein, das mir eindringlich die Notwendigkeit des frohen Lebens aufat. Ich ging, in der Hand eine große Döse Obst, durch Breslaus ärmste Gegend, als mir ein Kind (noch nicht schulpflichtig) entgegenkam mit der Frage „Hast Du was?“ Juristisch ist gewiß gegen diese Art der Bettelei nichts einzuwenden. Ein Erwachsener hätte sicher seine Bitte anders formuliert. Aber so lautholl

tönen Kinder fragen. Wenn man die Augen der Kleinen nicht gesehen hat, kann von einer Bitte um die Döse keine Rede sein. Aber die Augen. Die waren bereiteter als zehn Zungen. Bern drückte ich der Kleinen die Döse in die Hand. Und was jetzt folgte, verdient auf gezeichnet zu werden; denn daselbe, was das Kind bei mir vorausgesetzt hat, war auch ihr oberstes Geseß. Geben. Sie griff herzhaft in die Döse und teilte reell ihren Reichtum mit einer kleinen Freundin aus dem gleichen „Milßhöl“.

An diesem verregneten Abend war mirs, als sei die Sonne noch einmal durch die Wolken gekommen und hätte diese düstere Straße in blendende Helle getaucht. Walter Raské.

## Die Rückzahlung der Aufwertungshypothen.

Es soll verfügt werden („Schlesische Volkszeitung“ Nr. 262 vom 22. September), daß die Rückzahlung der Aufwertungshypothen auf eine Anzahl von Jahren hinausgeschoben wird. Dadurch, daß der Rückzahlungstermin schon seit Jahren feststand, haben viele Geschäftsleute, wenn sie noch Hypothenforderungen besaßen, diese einer Bank zediert, um Betriebsmittel zu erlangen, infolge der Zunahme der allgemeinen Wirtschaftsnot das Bankkapital verbraucht und gelangen durch die hohen Bankzinsen gegenüber den Hypothenzinsen in immer größere Bedrängnis. Die Hoffnung auf die Rückzahlung der gekündigten Hypothenforderung soll nun kurzerhand durch eine Verfügung gerichtlich werden, die den seit Jahren feststehenden Zahlungsstermin aufhebt? Der Hypothenschuldner, der durch die Inflation seinen Besitz bis auf 25 Prozent der Hypothenschulden entlasten konnte, wird geschädigt, damit die öffentliche Hand ihn weiter auf Kosten der Hypothengläubiger belasten kann und der Hypothengläubiger wird ruiniert. So wird verfügt!

Wenn die Not der Zeit es erforderlich macht, den Schuldner zu schützen, so soll man auch den Hypothengläubiger — wenn dieser selbst durch Zedierung der Hypothenforderung verschuldet ist — durch entsprechende Maßnahmen vor der Auswirkung einer Verfügung schützen, die eine Zahlungsversicherung — die schon seit Jahren feststand — für den einen Kontrahenten aufhebt und den anderen in die größte Bedrängnis stürzt. J. M.

## Bad Harzburg und die Notverordnungen.

In Bad Harzburg wurde die Entschickung gefaßt, daß sämtliche Notverordnungen aufgehoben werden sollen. Man könnte damit einverstanden sein, wenn entsprechende Gesetze dafür erlassen würden. Auf jeden Fall ist erst einmal mit aller Entschiedenheit dafür zu sorgen, daß das sich im Ausland befindliche Geld nunmehr auch steuerlich erfasst wird. Diejenigen, die ihre im Ausland befindlichen Guthaben, und auch die im Inland befindlichen, bis 15. Oktober noch nicht angegeben haben, müssen nun entschieden ermittelt und zur entsprechenden Strafe herangezogen werden. Für die Öffentlichkeit wäre es dann interessant, wenigstens zu erfahren, welchen Kreisen diese Personen angehören, damit das deutsche Volk über diese Deutschen unterrichtet ist. Sollen die Notverordnungen etwa deshalb aufgehoben werden, weil ein Teil derselben bestimmten Kreisen unangenehm wird? Die Wählermassen werden sich über diesen Punkt hoffentlich erst genügend informieren? Jedenfalls würde man es in weitesten Kreisen nicht verstehen, wenn diejenigen wieder die Dummen wären, die alles angegeben haben, was in früheren Jahren verschwiegen war, und diejenigen, die nicht angaben, straffrei bleiben würden. R.

## Die Not der privaten Musiklehrkräfte.

### Nehmt Musikunterricht!

Unter den vielen notleidenden Berufsständen ist der freie Musiklehrer bisher gar nicht zu Worte gekommen. Sein Wirken geht im stillen Kämmerlein vor sich und sein Wesen, das dem empfänglichen Gemüt die Schönheiten einer anderen Welt erschließt, steht Demonstrationsumzügen, Protestkundgebungen u. dgl. fremd gegenüber. Er trägt sein Leid in der Stille und nur von Zeit zu Zeit erfährt die Öffentlichkeit von der Größe der Not auch in den Reihen der privaten Musiklehrkräfte.

Grund für die Not ist nicht allein die Tatsache, daß der Kreis der Unterrichtsnehmenden sich ständig verringert, sondern vor allem auch, daß das Publikum auf der Suche nach billigem Unterricht Pflüchern, Außenseitern in die Hände fällt. Hierdurch werden die qualifizierten Musiklehrkräfte sowohl wirtschaftlich als auch künstlerisch stark geschädigt. Denn wie viele Erwachsene, die heute für die Musik wenig oder gar nicht mehr empfänglich sind, haben dies schlechtem Musikunterricht in der Jugend zu verdanken!

In jedem Menschen schlummert die Sehnsucht, selbst zu musizieren, selbst zu spielen oder zu singen. Sei es in Gesangsvereinen oder für sich allein, in Kammermusikvereinigungen oder in der Kirche, in der Familie oder im Freundeskreise, überall zeigt es sich, wie sehr diese Sehnsucht lebendig werden kann!

Nehmt wieder Musikunterricht! Schließt Euch nicht von der Musik ab! Gewährt auch der Jugend Musikunterricht! Die Schönheit und Wirksamkeit guten Musizierens ist gar nicht zu überschätzen. Ist die Musik doch wesentlich an der Bildung des jugendlichen Geistes, an der Formung des Charakters beteiligt. Sie hilft die Spannungen der Entwicklungsjahre ausgleichen, sie hilft viel Schweres überwinden.

Darum gerade in diesen Krisenzeiten der Ruf: Nehmt Musikunterricht! Sorgt aber auch für guten Musikunterricht! Es geht um Wichtigeres als nur Fertigkeit im Spielen zu erreichen! Es gilt, das richtige Verhältnis zur Musik zu finden. Nicht Virtuosen, sondern musikliebende Dilettanten im besten Sinne des Wortes, Liebhaber der Musik sind das Ziel einer guten Musiklehre.

Der Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer ist die Organisation der privaten Musiklehrkräfte. Er hat in mehr als 200 Ortsgruppen über 10 000 Mitglieder vereinigt. Die Breslauer Geschäftsstelle im Breslauer Konzerthaus (Eingang Springerstraße 4), Sprechstunden 9-15 Uhr, hat sowohl eine kostenfreie Musikberatungsstelle, in der alle gewünschten fachlichen Auskünfte und Beratungen erteilt werden, als auch einen Unterrichts-nachweis, der qualifizierte Lehrkräfte für alle Fächer und für ganz Nieder- und Oberschlesien namhaft macht.

## Kapitalflucht.

Die Leser der „Schlesischen Volkszeitung“ werden ihr dankbar sein für die interessante Liste: „Das Trauergeloge der Umfielbank“. Denn warum wollten wir denn boshafterweise verschweigen, daß gerade in diesem Falle Schadenfreude die reinste Freude ist. Wenn sozial Millionen deutschen Geldes an eine einzige Auslandsbank verschoben wurden, wie viel Milliarden mögen dann insgesamt bei anderen Auslandsbanken liegen...?

## Städtische Gelder für eine Schuhfabrik?

Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten Sie in Nr. 432 der „S. B.“ das Projekt Langermanns.

Von der verarmten Stadt Breslau wünscht dieser Mann für sein Projekt Gelder zu erlangen?

Warum will Langermann „ungelernte“ (?) Wohlfahrtsberwerbstlose als Schuhmacher einstellen? Er will mit Kommunalgeldern „ungelernte“ anlernen lassen? Will er etwa mittels dieser „ungelernten“ Lohndruck ausüben?

Langermann soll sich nur Mühe geben, 500 „gelernte“ erwerbstlose Schuhmacher einzustellen. Es gibt davon mindestens tausend solcher Schuhmacher in Breslau, die im Laufe der Jahre von den Schuhfabriken: Perl, Roth, Ring u. Landsberg, Dorndorf usw. entlassen wurden. Die „gelernten“ können die Arbeit am laufenden Band in einer Stunde erlernen. Der „ungelernte“ benötigt natürlich Monate zur Erlangung der Kenntnis der Schuhfabrikationstechnik am laufenden Band.

Der Magistrat müßte m. E. gewarnt werden, auch nur einen Pfennig dafür auszugeben, es wäre völlig zwecklos. . . . Sollte der Magistrat die Unterstützung gewähren, wäre es vollkommen unverfänglich; man könnte auf den Gedanken kommen, ein notleidender Industrieller wünscht Wohlfahrtsunterstützung!

## Erschwerung des Milchhandels.

In unserer Zeitung brachten wir zuletzt vor einigen Wochen eine Notiz, wonach zur Erlangung der Milchkonzession der Mindestumsatz von bis jetzt 100 Liter Vollmilch auf 200 Liter in den Geschäften und der der Straßenhändler von 300 Liter auf 1000 Liter pro Tag erhöht werden soll.

Wie in allen Branchen, ist auch der Milchkonsum im Verlauf des letzten Jahres um über die Hälfte zurückgegangen. Nimmt man die hiesigen Milchgeschäfte genau unter die Lupe, so zu finden, daß der weitaus größte Teil unter 100 Liter Vollmilch pro Tag absetzt. Ist es schon in der heutigen schlechten Zeit ein Urding die Konzession von dem Tagesumsatz von mindestens 100 Liter abhängig zu machen, um wieviel verständlicher ist die Erhöhung auf 200 Liter. Es geht doch in der heutigen Zeit nicht an, Hunderte von Existenzen auf die Straße zu setzen, um einigen Wenigen ein überaus hohes Einkommen zu verschaffen. Da auch noch jedes öffentliche Geschäft eine Personenfrage ist, bedeutet es nach Ansicht der Eingeweihten einer großen Mißgriff, die Konzession von einem Mindestumsatz abhängig zu machen, da ja der Nachfolger durch seine Sympathie oder Antipathie bei der Kundschaft den Umsatz vervielfachen oder auf den Nullpunkt vermindern kann.

Die Milchgeschäfte unterscheiden sich schon äußerlich von den anderen Lebensmittelgeschäften dadurch, daß der Fußboden mit Platten oder Linoleum belegt, die Wände gefärbt oder mit Lackfarbe gestrichen sein müssen; ferner darf eine Rolle nicht im Verkaufsladen aufgestellt sein; auch ist der Handel mit Tobakwaren, Heringen und noch anderen stark riechenden Genussmitteln nicht gestattet. Gegen diese Bestimmungen hat kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden, aber in der Jetztzeit einem bestehenden Geschäft beim Verkauf wegen zu geringem Milchumsatz die Konzession zu verweigern, ist eine Eulenspiegelpolitik, da ja die Geschäfte nicht allein vom Milchverkauf ihr Auskommen zu bestreiten haben. Viele Geschäfte führen nur die Milch mit, weil der Kunde dann auch die anderen Produkte, die bedeutender ins Gewicht fallen, bei ihm kauft.

Die Vorteile für den Magistrat sind um so größer, je mehr Milchgeschäfte vorhanden sind, bzw. je mehr Verkäufe stattfinden, da er jedesmal eine neue Konzession verlangt, die sehr hoch bezahlt werden muß. Vom Standpunkt der Milchgroßhändler aus betrachtet, sind die früheren Notizen sehr begrifflich, denn diese werden lieber an eine Stelle mehrere 100 Liter absetzen, als für dieses Quantum mehrere Geschäfte aufsuchen zu müssen.

Bis jetzt ist noch aus keinem der vielen erschienenen Artikeln zu erfahren gewesen, ob die angegebenen erweiterten Mindestzahlen vom Magistrat oder von den Großhändlern auszugehen. Zur Aufklärung wären diese Angaben erwünscht, um den vielerlei Gerüchten, die in Fachkreisen kursieren, den Stempel aufzusetzen.

## Klagen aus Bischofswalde.

In einer Breslauer Zeitung las man kürzlich sehr schön, daß in Bischofswalde einige Straßen, deren Zustand sehr viel zu wünschen übrig ließ, endlich befestigt sind als da sind: Hänfel-, Gretel-, Frochönig- und Frau Holle-Weg. Wo bleiben die Wege in Bischofswalde die noch viel mehr zu wünschen übrig lassen? Ich führe an: Waldschrat-, Robold-, Nadelmann-, Rautendeleim- und Undinen-Weg, deren Befestigung und vor allem Dingen deren Beleuchtung schon jahrelang sehr dringend nötig sind? Sind die Anlieger, die an diesen Wegen wohnen, keine Menschen, daß hier von der Tiefbauverwaltung nichts Durchgreifendes unternommen wird? Sind das vielleicht keine steuerzahlende Bürger der Stadt Breslau, die in dieser Hinsicht zu berücksichtigen sind?

Es ist die höchste Zeit und dringend erforderlich, daß der Magistrat bzw. die Tiefbauverwaltung hier einmal gehörig nach dem Rechten sieht. In dieser Finsternis lungert allerhand Gesindel herum; außerdem kann man hier schwer verunglücken.

Soll da wirklich erst etwas passieren?

Alles in allem fehlt hier: Beleuchtung und Befestigung der angeführten Wege.

Die Gartenanlagen, die gegenwärtig zwischen Rimpeler und Wilhelmshafener Straße ausgeführt werden, sind noch lange nicht so wichtig, als die Sicherheit der Anwohner in diesem Teile der Stadt Breslau, der offensichtlich recht tiefmütterlich behandelt wird. Heinz.

## Vogelbälge auf Damenhüten.

Eine alte, glücklicherweise beinahe in Vergessenheit geratene Mode, Vogelbälge auf Damenhüten zu tragen, ist leider wieder neu herausgebracht worden. Diese Modeirung würde in ihrer Verallgemeinerung unzähligen Vögeln das Leben kosten und der ohnehin schon schwer bedrängten Vogelwelt weiteren großen Schaden zufügen. Jede Frau sollte daher unter Protest gegen eine solche den Vogelschutzbestrebungen zumiderlaufende Mode, beim Kauf von Hüten derartige Modeirungen zurückweisen.

Der Reichsverband der deutschen Vogelliebhaber in Leipzig, in dem ein großer Teil der Vogelschutz- und Liebhabervereine zusammengeschlossen ist, hat sich mit fast allen maßgebenden Stellen und Organisationen des Natur-, Vogel- und Tierreiches in Verbindung gesetzt, um mit ihnen gemeinsam den Kampf gegen die Mode, Vogelbälge als Hut-schmuck zu verwenden, zu führen.

Jeder Freund und Beschützer unserer Vogelwelt trage für seinen Teil dazu bei, daß diese unästhetische Mode-orheit baldigst wieder verschwindet. Verein für Vogelfunde, Schutz und Liebhaberei.

# Gandel \* Wirtschaft \* Verkehr

## Belebung auf dem Weltgetreidemarkt.

### Deutscher Getreide-Ausfuhr-Ueberschuß im September.

Auch in der letzten Woche konnten die Preise an den internationalen Getreidemarkten weiter anziehen. Die Devisenschwankungen haben nachgelassen, so daß das Exportgeschäft der nordamerikanischen Produktionsländer eine Belebung erfahren hat, zumal die Konkurrenz der südlichen Erdhälfte und Rußlands weniger stark in Erscheinung trat. Von einer Verringerung der russischen Verkäufe waren allerdings kaum etwas zu bemerken, vielmehr wurden in dieser Woche 505 000 Qrs. gegen 426 000 Qrs. auf den Weg gebracht. Die Winderernten in Westeuropa wirkten sich in einer lebhaften Nachfrage für Leberseweizen aus, wäbend Deutschland nach wie vor sehr wenig kaufte. Da auch die Vorratsentwicklung in den USA. und in Kanada in den letzten Wochen sich etwas günstiger gestaltete -- die sichtbaren Vorräte in Nordamerika sind jetzt insgesamt geringer als zur gleichen Zeit des Vorjahres -- vermochten sich die Märkte beeinflussenden Momente stärker auszuwirken. Ansehenswert ist die Befestigung zu einem erheblichen Teil auf ein stärkeres Eingreifen der Veruspekulation zurückzuführen. In Chicago sind Preisbesserungen um 2-3 Dollarcent, in Winnipeg um 3 bis 4 Dollarcent in Buffalo eingetreten, und auch der Liverpooler Markt konnte sich, zumal die Schwankungen der Sterlingdevisen nachgelassen haben, in etwa gleichem Ausmaße befestigen.

### deutschen Getreidemarkten

hat sich das Geschäft auch in der letzten Woche kaum beleben können. Die Angebotsverhältnisse haben sich nur wenig gebessert. Andererseits war der Konsum infolge der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse zum Teil sehr unbefriedigend. Im Vergleich zur Vorwoche hat sich das Preisniveau für

### Mahlgroße

nicht behaupten können, dagegen konnte Futtermehle, der Kaufmann für Exportzwecke gefragt war, seinen Preis um 8-9 Mark je To. heffern. Im handelsrechtlichen Lieferungsgehalt sind nach fast täglichen Schwankungen nur geringe Preisveränderungen festzustellen. Seit einigen Tagen wird auch Märzlieferung notiert, für die unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Zinsverhältnisse angemessene Aufgebote im Ausmaß von etwa 6 Mark gegenüber Dezemberlieferung bewilligt

werden. Eine gewisse Beunruhigung wurde durch die Meldungen über die beabsichtigte Inkraftsetzung der Präferenzabmachungen mit Rumänien und Ungarn in den Markt getragen, die für den 15. November geplant ist; jedoch sind noch Verhandlungen mit den Staaten nötig, zu denen Deutschland im Weistbegünstigungsverhältnis steht. Das

### Mehlgewicht

war weiterhin sehr ruhig, und die Preise haben keine Veränderung erfahren; nur für billigere Provinzroggenmehle bestand zeitweise etwas regere Nachfrage. Am

### Hafermarkt

wurde die Frage des Austauschepreises lebhaft erörtert, und es haben sich diesbezügliche Verhandlungen stattgefunden, deren Verwirklichung aber erhebliche technische Schwierigkeiten entgegenstehen, besonders, da für Gerste ein Vorzugssoll besteht, der normalerweise nur in Verbindung mit der Kartoffelflockenaktion gewährt wird. Soweit sich daher bis jetzt übersehen läßt, wird man vielleicht versuchen, den Hafermarkt durch Exportförderung für Produkte der Bereidungswirtschaft zu entlasten.

### Braugerste

hatte nach der vorübergehenden Belebung wieder sehr schleppendes Geschäft, während Industrie- und Futtermehle bei anziehenden Preisen gefragt waren. Die Preispanne zwischen den verschiedenen Qualitäten hat sich infolgedessen merklich verringert.

In der Öffentlichkeit wird in den letzten Tagen die Ansicht verbreitet, daß

### der Getreideaustausch-Export

bisher zu keiner Entlastung der deutschen Märkte für Weizen und Roggen geführt habe. Diese Behauptungen sind unzutreffend. Bei Weizen und Roggen war im September ein Ausfuhrüberschuß zu verzeichnen, nachdem der Austauschexport am 24. August in Kraft gesetzt wurde. Beim Weizen stand im September eine Einfuhr von 676 000 Dz. einer Ausfuhr von 836 000 Dz. gegenüber. In der gleichen Zeit betrug die Roggeneinfuhr 132 000 Dz. und die Roggenausfuhr 195 500 Dz.

geführt worden. Das Güterangebot war, wie immer in den Herbstmonaten, umfangreicher, so daß Rahmraum weiter knapp ist.

Auch in Hamburger Berggeschäft ist eine weitere Belebung beobachtet worden; nach Berlin wurde russischer Roggen, nach der Ober Erge und Futtermittel abgefertigt. Die Motorschiffahrt ist, wenn auch immer noch zu gedrückten Frachten, gut beschäftigt; Rahmraum nicht übermäßig vorhanden. Die Elbe ist vollschiffig. -- Wasserstände: Rathbor am 20. Oktober 1,78 Meter, am 26. Oktober 2,26 Meter, Dyhernfurth am 20. Oktober 2,35 Meter, am 26. Oktober 2,11 Meter, Reiffe-Stadt am 20. Oktober minus 0,39 Meter, am 26. Oktober minus 0,38 Meter.

Stillelegung der Lärzhütte. Auf Anordnung der Generaldirektion wurde die Lärzhütte am 19. d. M. mit Ausnahme der Abteilung Röhrenwalzwerk stillgelegt. Die Arbeiten sollen am 6. November wieder aufgenommen werden. Die „Polonia“ von heute veröffentlicht ein Bericht, daß die teilweise Schließung ein Protest gegen die Verweigerung der Genehmigung zur gänzlichen Stilllegung der Hütte seitens des Demobilisationskommissars sein soll.

Stillelegung der Obereschleichen Kesselwerke. Infolge Auftragsmangels haben sich die Obereschleichen Kesselwerke genötigt gesehen, Stilllegungsantrag zu stellen, nachdem die ihr bisher von der Oberhausener Firma Bafkod und Witol zur Ausführung abgegebenen Aufträge seit einiger Zeit ausbleiben sind. Die Ursachen des Auftragsmangels sind letzten Endes in der Grenzziehung, dann aber auch in dem Zusammenschluß der Preußag mit Oberhütten -- erstere war einer der Hauptkunden der Obereschleichen Kesselwerke -- zu suchen. Die Kesselwerke werden am 7. November stillgelegt, wodurch 13 Angestellte und 87 Arbeiter brotlos werden. Anstrengungen, den Betrieb wieder aufzunehmen, werden jedoch gemacht. Ein kleiner Teilbetrieb der Firma, die Blechlocherer, soll vorerst noch fortgeführt werden.

## Produkten.

Breslau, 26. Oktober Amtlich.

Die Tendenz für Weizen war stetig bei kleinerem Angebot. Roggen dagegen lag um ca. 1 Mk. fester, und es war von Umfängen mangels Angebot kaum etwas zu hören. Hafer ist unermüdet, während Industrieroggen gesucht ist. Das Angebot in Braugerste war etwas größer, die Preise gaben leicht nach. Kraftfuttermehle waren weiter fest. Für einzelne Artikel, wie Palm- und Erdnußkuchen, waren die Forderungen erhöht, doch bleibt der Umsatz weiter sehr klein. Kleie liegt unverändert.

Im Terminhandel ist die Tendenz für Weizen stetig, für Roggen fester.

An der Börse im Großhandel gezahlte Preise für volle Waggonladungen (Oelsaaten in kleineren Mengen) in Reichsmark, bei sofortiger Bezahlung (nur für Kartoffeln gilt der Erzeugerpreis).

Weizen, Roggen, Hafer und Gerste	für 1000 kg = 1 Tonne	
Oelsaaten, Hülsenfrüchte, Futtermittel, Mehl = 100 kg		frachtfrei Breslau
Kartoffeln	= 50 kg	
Sämereien	= 50 kg ab Erzeugerstation	

Weizen (schlesischer)	26.	24.	Mehle	26.	24.
* Hektoliter zu 74 1/2 kg	218.-	218.-	Weizenmehl, Type 70 %	32.25	32.25
** „ „ 78	222.-	222.-	Roggenmehl = 70 %	30.50	30.25
*** „ „ 72	208.-	208.-	Auszugmehl	38.55	38.25
Sommerweizen FO			Oelsaaten:		
Roggen (schlesischer)	206.-	204.-	Mittl. Art u. Gl. ltz. Ernte		
* Hektoliter zu 71 1/2 kg	202	200	Winterraps	14	--
** „ „ 69	144.-	144.-	Leinsamen	21	--
* Hafer, mittel	185.-	185.-	Sensamen	28	--
Braugerste, feinst	175.-	175.-	Hansamen	26	--
Braugerste, gute	168.-	168.-	Blaumohn	45	--
Sommergerste	163.-	163.-			
Industrieroggen	163.-	163.-			
Winterernte, 63 1/2 kg	163.-	163.-			

\* Durchschnitts-Qualität gesund und trocken. \*\* Gut, gesund und trocken. \*\*\* Trocken für Müllereizwecke verwendbar

Tendenz Getreide: Roggen fest, sonst ruhig. Mehl fester. Oelsaaten teilweise freundlich.

Sneisekartoffeln: Ab Erzeugungstarbe 1.70, rote 1.40, weiße 1.20. Fabrikkartoffeln ab Verladestation für das Prozent Stärke 0,05%, Mk. Tendenz: Bei stärkerer Nachfrage nach gelber Ware stetig.

### Term-Notierungen.

Erfüllungsort Breslau Lieferung ab Wagon, vom Kabre oder vom Speicher Preise in Reichsmark für Getreide per 1000 kg, für Mehl per 100 kg brutto

Lieferung im Monat	Weizen 755 g pro Liter		Roggen 712 g pro Liter		Hafer 475 g pro Liter		Roggenmehl Type 60%	
	26.	24.	26.	24.	26.	24.	26.	24.
Oktober	222 G	222 G	206 G	205 G	--	--	--	--
Dezember	223 G	223 G	--	--	--	--	--	--
März	230 G	230 G	--	--	--	--	--	--

Tendenz: Weizen und Roggen stetig. Hafer geschäftlos.

Breslau, 26. Oktober.

Die e-markete Zunahme des Inlandsangebotes ist infolge der Wetterbesserung nicht eingetreten, so daß das Geschäft an der Produktenbörse sich auch zu Beginn der neuen Woche nicht beleben konnte. Das an den hiesigen Markt gelangende Offertenmaterial von

Weizen und Roggen bleibt bei unveränderten Forderungen mäßig, andererseits sehen die an sich nicht reichlich verfügbaren Mühlen im Zusammenhang mit dem schleppenden Mehlabsatz keine Veranlassung, größere Abschlässe in Rohmaterial zu tätigen. Im Promptgeschäft war infolgedessen das Preisniveau für Weizen und Roggen unverändert. Am Lieferungsmarkt eröffnete Weizen stetig, die heute erfolgten Andienungen in Höhe von 570 Tonnen blieben ohne Einfluß auf die Preisgestaltung. Roggen konnte seinen Preisstand bei schleppendem Geschäft in den späteren Sichten um 1 Mk. heffern. Die Unternehmungslust war allgemein gering, was zum Teil auf die Unsicherheit bezüglich einer Neuregelung der Kohstofflodenaktion zurückzuführen ist. Weizen- und Roggenmehle werden zu Sonnabendpreisen angeboten. Einige Kaufkraft besteht weiter für billigere Provinzroggenmehle. Hafer bei mäßigem, aber ausreichendem Angebot gut behauptet. Gerste am hiesigen Platze, auch in Industrie- und Futtermehle, ruhiger. Das Geschäft in Weizen- und Roggenexporte bleibt schleppend.

### Berliner Eierpreise.

Berlin, den 26. Oktober 1931.

A) Deutsche Eier. Trinkeier vollrische gestempelt. Sonderklasse über 65 gr. 13 1/4 Pf., Klasse A über 60 gr. 12 3/4 Pf., Klasse B über 53 gr. 12 Pf., Klasse C über 48 gr. 10 3/4 Pf. Frische Eier Klasse B über 53 gr. 11 1/4 Pf. Aussortierte kleine Schmutzeier 8-9 Pf.

B) Auslandseier. Dänen: 18er 12 1/2 Pf., 17er 12 Pf., 15 1/2-16er 11. Holländer: 68 gr. 13 1/2 Pf., 60-66 gr. 12 1/2 Pf. Bulgaren 9 1/2-3/4 Pf. Rumänen 8-10 Pf. Russen, normale 8 1/2-9 Pf. Polen, a) größere 9-1 1/2 Pf. b) normale 7 1/4-8 1/4 Pf. Abweichende 7 1/4 Pf. Kleine, Mittel, Schmutzeier 6 1/2-7 1/2 Pf.

C) In- und ausländische Kühlhauseier. Große 10 1/2. Normale 7 1/2-8 Pf. Chinesen und ähnliche -- Pf.

D) Kalkeier. Extra große -- Pf. Große 8 1/4 Pf. Normale 6 1/4-7. Witterung schön. -- Tendenz: Fester.

Breslauer Schlachtviehmarkt. Der Auftrieb betrug 11 Rinder, 21 Rälber, keine Schafe, 263 Schweine. Der Ueberstand vom vorigen Markte: 10 Rinder, keine Schafe, keine Rälber, 1 Schwein. Begamtauftrieb: 21 Rinder, 21 Rälber, keine Schafe, 264 Schweine. Wegen des geringen Auftriebes wurde von einer Notierung abgesehen.

## Amerikanische Warenmärkte.

Newyork, 26. Oktober.

Petroleum, Refin.	26.	24.	Weizen, Hartwint., loco	26.	24.
Newyork	16.65	16.65	Kanadischer, per Mai	--	70.--
Pennsylvania	12.25	12.25	per Juli	--	--
	1.60-1.95	1.60-1.95	per Oktober	--	--
Schmalz, pr West.	8.80	8.80	per Dezember	--	--
Falg, spezial loco	3.--	3.--	Kaffee,		
Robzucker (entrit.)	--	--	Santos Nr 4, loco		geschloss.
per Dezember	ge-	ge-	Rio Nr 7, loco		
per Januar	schloss.	schloss.	per Dezember		
Mehl (sp. wh. cd.)	4.30-4.60	4.30-4.60	per Januar		
Weizen Row., loco	70.--	70.--	per März		

Chicago, 26. Oktober.

Weizen per Dezemb.	26.	24.	Roggen per Dezemb.	26.	24.
per März	55.25	56.--	per März	41.--	41.75
	58.87	59.87	Schmalz per Oktober	7.70	7.87 1/2
Mais per Dezember	37.37	38.12	per Dezember	6.20	6.42 1/2
per März	39.62	40.76	Speck		7.62 1/2
Hafer per Dezember	23.62	24.12	Schweinezufuhr		
per März	--	--	im Westen	153000	31000
			davon in Chicago	55000	10000

Tendenz: Weizen willig. Mais, Hafer, Roggen und Schmalz kaum stetig.

## Baumwolle.

Newyork, 26. Oktober.

Lageszufuhren	26.	24.	Newyork,	26.	24.
Export n. Großbritannien	128000	44000	per November	--	6.75
Export n. d. Contin.	4000	12000	per Dezember	--	6.85-6.98
Newyork loco	30000	19000	per Januar	--	6.96
			per März	--	7.11-7.14
New-Orleans loco		6.68			

Bremen 26. Oktober. American fully middling universal Standard 20 mm staple loco 7,95 Dollar-Cent

## Wie wird das Wetter?

### Kalt, Schneeschauer.

In breitem Strome überfluten arktische Kaltluftmassen Mittel- und Westeuropa. Die Temperaturen sind in Schlesien weiter zurückgegangen und liegen im Gebirge bis zu 8 Grad unter dem Gefrierpunkt. Im Grenzgebiete der arktischen Kaltluftmassen und der nordostwärts vordringenden Warmluft kann es besonders im Gebirge und in Oberschlesien auch in den kommenden 24 Stunden noch zu Niederschlägen kommen, die allgemein als Schnee fallen werden. Da unser Bezirk im Bereiche der arktischen Kaltluftmassen verbleibt und die Kaltluftmassen teilweise absinken, so ist mit weiterem Temperaturrückgang zu rechnen. In Mittel- und Niederschlesien kann sich bereits in der kommenden Nacht zeitweise stärker aufheiterndes Wetter einstellen.

Ausichten: Flachland und Mittelgebirge: Bei nördlichen Winden besonders im Westen Niederschlesiens nachts stärkere Aufheiterung, tagsüber wechselnd bewölkt, einzelne Schneeschauer, starker Nachtfrost, auch tagsüber kalt. Hochgebirge: Stürmischer, mit der Zeit abkühlender Nord, vorwiegend neblig-wolfiges Wetter, Schneeschauer, anhaltender, für die Jahreszeit starker Frost.

### Wagners-Ausgaben.

Wagners-Ausgaben	26.	25.	Wagners-Ausgaben	26.	25.
Ratiboi	2.16	1.2	Wagners-Ausgaben	2.94	2.96
Reife Stabi	-0.38	-0.43	Hörnberg	--	1.28
Reife Mündung u. B.	1.98	2.02	Dobersdorf	2.11	2.28
Brieg Wafentr.	2.65	2.58	Wagners-Ausgaben	135	154
Fresden	1.12	1.04	Faudtzie	100	100

Temperatur des Oberwasser am 26. Oktober 7,3°.

## Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frä. Elisabeth-Cecilie Pohl, Berlin, mit Herrn Dr. med. Josef Supper, Wroclaw. -- Frä. Josefette Wille, Güttenberg, mit Herrn Administrator Frä. Baechter, Neisse, Kreis Dels.

Bestattungen: Dr. med. Wilhelm Dörfers und Frau Margarete, geb. Kießsch-Schoemann, Altona. -- Dr. Ludwig Graner und Frau Gerda, geb. Riesenfeld, Frankfurt a. M.

Geburten: (Sohn) Paul Adolf Schader und Frau Gertrud, geb. Scholz, Breslau. -- Rechtsanwalt und Notar Robert Wolfshülke und Frau Elisabeth, geb. Deder, Landeshut.

Todesfälle: Frau verw. Klara-Wilth, Breslau, B. 28. 10., 2 1/2 U., Galator. -- Schulmadermeister Wilhelm Rapoff, Breslau, B. 28. 10., 3 U., von der Kapelle des Eiftaufend-Jungfrauen-Friedhofes am Pohlenowitzer Wege aus. -- Wilhelm Widenau, Breslau, Konradswaldau, B. 27. 10., 2 1/2 U., in Konradswaldau. -- Walter Bernert, Breslau, B. 28. 10., 3 U., von der Kapelle des St. Saluator-Friedhofes, Ende Lohstafte, aus. -- Kantorist Gerhard Jansch, Breslau, B. 27. 10., 8 U., von der Gierthsch Kapelle in Gräbchen aus. -- verw. Feilermeister Frau Agnes Heilig, geb. Altmann, Breslau, B. 27. 10., 2 U., von der Gierthsch Kapelle in Gräbchen aus. -- Frau Anna Stard, geb. Weiß, Breslau, B. 27. 10., 8 U., von der Halle 1 in Oswig aus. -- Karoline Döring, geb. Unverricht, Breslau, B. 27. 10., 3 U., von der Kapelle des St. Barbara-Friedhofes in Rosel aus. -- Johanna Gorta, geb. Kuga, Breslau, B. 27. 10., 3 U., von der Begräbniskapelle des Galuator-Friedhofes (Johannes) aus. -- Ernst Hansche, Breslau, B. 27. 10., 2 U., von der Kapelle des Paulus-Friedhofes in Rosel aus. -- Frau Anna Vogt, geb. Antzof, Breslau, B. 27. 10., 3 U., von der Kapelle des Luther-Friedhofes in Simpel aus.

## Beginnende Reichsbank-Entlastung.

### Notendeckung 29,4 Prozent.

### Wo bleiben die Ausfuhrdevisen?

Berlin, 26. Oktober.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Oktober 1931 hat sich in der dritten Oktoberwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 232,3 Millionen auf 3903,2 Millionen Mk. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -Schecks um 159,8 Millionen auf 3666,9 Millionen Mk., die Lombardbestände um 69,6 Millionen auf 133,3 Millionen Mk. und die Reichsbankwechsel um 2,9 Millionen auf 90 000 Mk. abgenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankfcheinen zusammen sind 159,1 Millionen Mk. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 153,9 Millionen auf 4372,8 Millionen Mk., derjenige an Rentenbankfcheinen um 5,2 Millionen auf 410,6 Millionen Mk. verringert. Demensprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfcheinen auf 16,8 Millionen Mk. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 484,6 Millionen eine Abnahme um 66,9 Millionen Mk.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 6,6 Millionen auf 1287,5 Millionen Mk. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 11,4 Millionen auf 1144,6 Millionen Mk. abgenommen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 4,8 Millionen auf 142,9 Millionen Mk. zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 29,4 Prozent gegen 28,6 Prozent in der Vorwoche.

### Effektenverleher sehr reserviert.

Berlin, 26. Oktober.

Nachdem nunmehr die Newyorker Besprechungen beendet sind und nach den eintreffenden Nachrichten der Ausgang der Konferenz als wenig befriedigend bezeichnet werden muß, drückte sich die Enttäuschung hierüber im heutigen Freiverkehr in eher schwächeren Kursen aus. Das Geschäft war wieder verhältnismäßig klein und beschränkte sich in der Hauptsache auf Spezialpapiere. Man steht anscheinend der nächsten Zukunft ziemlich skeptisch gegenüber. Ueber die Uebergangsregelung, die nach dem Feiertage einlehen müßte, kann man sich noch keinen Begriff machen, da nunmehr ja wieder die europäischen Mächte von sich aus die Initiative ergreifen müssen, wobei Schwierigkeiten eintreten können, die noch nicht zu übersehen seien. De-Grandi-Besuch wird nach der Newyorker Enttäuschung ebenfalls reserviert beurteilt. Die Schultheiß-Angelegenheit stand weiter im Vordergrund der Diskussionen; es wurde als besonders unangenehm empfunden, daß jetzt vor der Arbeitsaufnahme des Reichswirtschaftsbeirates Direktor Reinhardt von der Commerz- u. Privatbank ebenfalls in diese Mäße hineingezogen wird. Ein etwas erfreulicherer Moment war der heutige Reichsbankausweis. Ebenso wie die Kursveränderungen an den Aktienmärkten nur de-hältnismäßig gering waren und nur in der Zurückhaltung vom Geschäft die eher schwächere Stimmung zum Ausdruck kam, lag auch der Markt der festverzinslichen Werte heute sehr ruhig, unter leichten Schwankungen aber behauptet.

### Nur 6 - 7000 To. Tagesumschlag.

Verkehrsbericht des Schiffsahrtsvereins zu Breslau, E. B. Woche vom 19.-25. Oktober. Vom Frachtabgang für die Ober festgesetzte Schiffsfrachten in Mark je Tonne (einkl. aller Nebenkosten, als Umschlag, Zollabfertigung, Affeturanz, Kippgebühr).

Schiffsfracht für ganze Kahnladungen Steintohle: von Breslau nach Berlin-Obersee 3,90, Stettin 3,00 für obereschleische, 2,85 für niederschleische Brennstoffe; von Oppeln nach Berlin-Obersee 5,60, Stettin 3,65; von Cofel-Oberhafen nach Berlin-Obersee 6,20, Stettin 4,25 Mark. Für andere Güter in ganzen Kahnladungen, sowie für Teilmengen treten entsprechende Zuschläge ein.

Der Wasserstand der Oder ist weiter vollschiffig und hat nur um wenige Zentimeter in der abgelaufenen Woche geschwankt. Der Verkehr ist der Jahreszeit entsprechend belebter, besondere Vorkommnisse oder neue Behinderungen liegen nicht vor. Der Kahnbestand auf der oberen Oder bzw. in Cofelhafen hat -- wie vor 14 Tagen bereits vorausgesehen -- wieder erheblich zugenommen, da die Verladungen über den bisherigen Umfang von 6-7000 To. je Tag nicht zu bringen waren. Ueber den Durchgangsverkehr bei Breslau-Ransern liegen die folgenden amtlichen Meldungen vor: Zu Berg 68 beladene, 35 leere Rähne, zu Tal 234 beladene und 9 leere Rähne. Umgekehrt wurden zu Tal in Cofelhafen 47 225 Tonnen einschl. 5180,5 To. verschiedene Güter, Oppeln 519 To. verschiedene Güter, Breslau 13 082 To. einschl. 12 677 To. verschiedene Güter, Ratiboi 11 603 To. einschl. 1223 To. verschiedene Güter und 305 To. Steine.

Ab Stettin sind 7500 To. Erze per Bahn und 5630 To. Erze und Phosphate per Wasser den schlesischen Verbrauchsstätten zu-

# Warenmärkte.

## Produkten.

Berlin, 26. Oktober. Amtlich.

Preise in Reichsmark. Getreide- und Oelensaat per 1000 kg, mehl per 100 kg	
26.	24.
Weizen, 75-76 kg	214-217
Roggen 72-73 kg	185-187
Warthe-Netze cit	185-187
Strangerste	164-173
Futter- u. Ind.-Gerst.	154-163
Hafer, märk., neu	138-147

Futterweizen märk. 70-71 kg 201-203, Sommerweizen 78-79 kg 217 bis 220. Vereinzelt Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig. Weizen- ausfuhrscheine 154,00-154,50, Roggenausfuhrscheine 120 Br. Gerstebezugs- scheine 58,50 Geld, Maisbezugscheine 103 bez. u. G.

Tendenz: Weizen ruhig. Roggen, Brau-, Futter- u. Industrierogge stetig. Hafer u. Roggenkleie fester. Weizenkleie, Weizen- u. Roggenmehl behauptet.

Speisekartoffeln. Weiße 1.40-1.50, rote 1.60-1.80, Odenw. blaue 1.70-2.00, Nieren und andere 1.90-2.20. Fabrikkartoffeln in Pfg. 6-7 pro Stärkeprozent.

26.		24.	
Viktoriaerbsen	20.00-27.00	20.00-27.00	
KL Speiserbsen			
Futtererbsen			
Peluschken			
Ackerbohnen			
Wicken			
Lupinen, blaue			
Lupinen, gelbe			
Seradella, neu			
Leinkuchen	13.20-13.40	13.20-13.40	
Trockenschnitzel	6.00-6.10	6.00	

Allgemeine Tendenz: Ruhig.

## Handelsrechtliche Lieferungen.

Alles per 1000 kg in Reichsmark von Kahn oder Speicher Berlin  
Roggenmehl per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin

26.		24.	
Weizen lt. 755 g	229 1/2	229 1/2	229 1/2
Oktober	221	231 + B	
Dezember	240 G	239.50	
März			
Roggen lt. 713 g	198 1/2-97 1/2	197	196 1/2
Oktober	197 1/2-87 1/2	196 1/2 B	
Dezember	204 1/2-04 1/2	203 1/2	
März			

Hamburg, 26. Oktober.

## cif Hamburg.

Preise in Hfl. für disponible oder schwimm. fällige Ware per 100 kg

26.		24.	
Weizen	6.95	6.90	
Manitoba I schwimm.	6.90	6.80	
per Oktober	6.90	6.80	
per November	6.90	6.80	
Manitoba II schwimm.	6.50	6.40	
per Oktober	6.50	6.35	
per November	6.40	6.35	
Manitoba III schwimm.	6.70	6.65	
per August	6.70	6.65	
per September	6.70	6.65	
Manitoba IV schwimm.	6.70	6.65	
per August	6.70	6.65	
Manitoba V schwimm.	6.70	6.65	
per August	6.70	6.65	
Hartwinter II, Golf	6.70	6.65	
Oktober	5.80	5.55	
Amb. Durum II canad.	7.72 1/2	7.62 1/2	
Oktober I. H. Nov.	7.72 1/2	7.62 1/2	
Rosafé 79 kg schw.	5.32 1/2	5.30	
Oktober	5.32 1/2	5.30	
Rarusso 79 kg schw.	5.22 1/2	5.20	
Oktober-Nov.	5.22 1/2	5.20	
Bahia 79 kg	5.32 1/2	5.27 1/2	
Oktober	5.32 1/2	5.27 1/2	
Gerste	4.75	4.10	
Donau 61-62 kg schw.	4.75	4.75	
per November	4.80	4.80	
per Dezember	4.85	4.80	
La Plata 4-9 Oktober	4.75		
La Plata can. West. Okt.			
Rotterdam			
Russenperste schw.			
61-62 kg August			
64-65 kg August			
Marocco loko			
Roggen			
West I			
West II loko			
Südrussen 74-75 kg			
La Plata 72-73 kg			
per August-Septemb.			

Platagerste 61-62 Okt 5.-

Die Notierungen für Weizenkleie und Leinsaat verstehen sich ab 22. 10. in Dollar.

Freiverkehr in RM. per 50 kg		
26.	24.	
Weizen franco Hamb.	11.10-20	11.10-20
Roggen franco Hamb.	10.00-10	10.10-10
W.-Gerste ab inl. St.	8.70-8.80	8.60-8.70
Sommergerste	8.90-9.20	8.80-9.10
Hafer franco Hamb.	7.70-7.80	7.70-7.80

RM. per 100 kg	
Weizenmehl	26.
Ausz. tieferer Mühlen	42-42 1/2
Bäckermehlbies. Mühl.	36 1/2-37 1/2
Inl. Auszugsmehl	37-39
Inland 70 %	29-31
Roggenmehl	24.
60 % bies. Mühlen	30 1/2-31 1/2
60 % grob	24-25
60 % inl. Mühlen	27-29
60 % grob	21 1/2-22 1/2

Amerikanisches Weizenmehl ab Kai Hamburg. unverzollt: Dollar 3 1/2-4.  
Tendenz: Weizenmehl ruhig. Roggenmehl stetig.

## Zucker.

Hamburg, 26. Oktober. Auslandszucker.

Tendenz: Unverändert, ruhig.

Magdeburg, 26. Oktober.

Gemahl. Mehls prompt per 10 Tase -.-, per Oktober 31.50, per Okt.-Dez. 31.50 Melasse-Weißzucker -.-, Melasse-Rohzucker -.-  
Tendenz: Ruhig.

## Kaffee.

Hamburg, 26. Oktober.

Brasilianische Kaffees. Tendenz: Unverändert.

## Schmalz.

Hamburg, 26. Oktober. (Preise für 100 kg in Dollar).

Tendenz: Fest, unverändert.

Schmalzbericht. (Fa. Carl Walter, Breslau.) Auch in der vergangenen Woche nahm das Anziehen der Preise für Vorko- wie für Abfüllungsware in den ersten Tagen weiteren Fortgang, und zwar betrug die Erhöhung 1/2 Dollar per 100 Kilogramm. Unverändert blieben die Preise am Schlusse der Woche. Der Konsum fängt an sich zu beleben und dürfte mit Einsetzen der kälteren Jahreszeit bald noch größer werden.

## Schlachtvieh.

Breslau, 26. Oktober 1931.

Kleinvieh-Markt. Der heutige Auftrieb betrug 11 Rinder, - Fresser, 21 Kälber, - Schafe, 263 Schweine. Ueberstand vom vorigen Markt waren 10 Rinder, Fresser, - Kälber, - Schafe, 1 Schwein. Mitthin Gesamttrieb: 21 Rinder, 21 Kälber, - Schafe, 264 Schweine.  
Geschäftsgang: Wegen des geringen Auftriebes wurde von einer Notierung abgesehen.

## Metalle.

Berlin, 26. Oktober.

(RM. für 100 kg)

Kupfer	26	Nickel, rein	350.-
Elektrolyt (wirebars) cif	70 1/2	Antimon, Regula	47-49
Raffinade, loko	64 1/2-66	Silber, Barr., kg ca. 900 fein	42-45 1/2
Standard, loko	62 1/2-64	Gold, Freiverkehr 10 g	
Blei, Standard, Oktober	21-22	Platina, Freiverkehr per g	
Aluminium, Orig. Hütten		dto., Altabfälle per g	
98-99% in Blöcken	170.-	dto., rein, techs. per g	
dto., Wals- o. Drahtbarr.	174.-		

London, 26. Oktober. Amtliche Schlusskurse.

Kupfer: fest	26	Zinn: stetig	26	Zink: stetig	26
Standard p. Kasse	36 1/2-37 1/2	Standard p. Kasse	126 1/2-7 1/2	gewöhnl. prompt	13 1/2
3 Monate	37 1/2-38 1/2	3 Monate	129 1/2-1 1/2	entf. Sichten	13 1/2
Settl. Preis	36 1/2	Settl. Preis	128 1/2	Settl. Preis	13
Elektrolyt	41 1/2-42 1/2	Banka	138 1/2	Gold	105.3
Best selected	38 1/2-39 1/2	Straits	130 1/2	Silber	19 1/2
Strong sheets	38 1/2-39 1/2	Blei: stetig	13 1/2	Lieferung	19 1/2
Elektrovirebars	42 1/2	ausländ. prompt	13 1/2	Quecksilber	
Platin		entf. Sichten	13 1/2	Wolframzinn	
		Settl. Preis	13 1/2		

## Sinkende Einnahmen im Fleischergerwerbe.

Die wirtschaftliche Depression hat sich in den letzten Monaten auch im Fleischergerwerbe sehr stark bemerkbar gemacht. Der Lohnausfall in der deutschen Wirtschaft, der 1930 insgesamt 7 1/2 Mill. liard den höher war als 1929, bewirkte einen erheblichen Rückgang der Tageslöse in den Fleischereien. Der Ausbau der Warenhäuser und Konsumvereine beeinträchtigt ebenfalls den Fleischverbrauch des Meßgerwerbes sehr stark. Beispielsweise betrug die Fleischwarenerzeugung der Konsumgenossenschaften 136 Mill. Mark im Jahre 1930 gegenüber nur 84 Mill. Mark im Jahre 1925. Allein in Hamburg stieg der Fleischwarenerwerb des Konsumvereins von 4 1/2 Mill. Mk. (1912) auf 27 Mill. Mk. (1930). Weitere Konkurrenten des Fleischerhandwerkes sind u. a. die Regie- schächtereien großindustrieller Werte. Vor dem Enquete- Ausschuss wurde erklärt, daß eine einzige Wertkonsummarkt Fleischwaren im Werte von jährlich 7 Mill. Mk. umsetze. Die starke Zunahme der gewerblichen Schlachtungen in der Land-

wirtschaft, die mit viel geringeren Unkosten als das Fleischergerwerbe arbeitet, hat den Umsatz in manchem Fleischladen halbiert. Der Tiefstand der Preise auf dem Markt der Fette, Innereien und Nebenprodukte bedeutet eine weitere Verminderung des Reingewinnes im Fleischergerwerbe. Erstklassiges Rinderfett, das im Oktober 1930 noch einen Engrospreis von 87 Mark erbrachte, wurde im Februar 1931 nur noch mit 54 Mk. gehandelt. Zur Zeit schwankt der Preis zwischen 55 und 60 Mk. Die Gesamteinnahme aus Häuten und Fellen - soweit es sich um gewerbliche Schlachtungen handelt - bezifferte sich 1928 auf 240 Mill., 1930 auf nur 152 Mill. Mk. - Die Steigerung der Schlachthofgebühren stellt eine große Belastung des Fleischergerwerbes dar. Auf dem Stettiner Schlachthof ist der Aufwand an Personal, Betriebs- und Unterhaltungskosten auf das Dreifache der Vorkriegszeit emporgeschwollen. Eine Sonderabgabe bedeuten die Schlachthofgebühren in Bayern, Sachsen und Baden. In den beiden erbsenenannten Ländern ist diese Sondersteuer vor kurzem erheblich erhöht worden. Trotz Absatzstörung und Spesen- erhöhung ist die Spanne zwischen Großmarktpreis und Badenpreis in letzter Zeit gesunken. Die Differenz zwischen Einkaufspreis und Verkaufspreis im Lebensmittelhandel wird mit ca. 20 Prozent angenommen. Das Fleischergerwerbe hat 1931 eine Spanne von gut 20 Prozent aufzuweisen, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß die Geschäftsunkosten und Risiken im Fleischergerwerbe in der Regel erheblich größer sind als in anderen Geschäftszweigen. Alles in allem kann gesagt werden, daß die Geschäftslage im Fleischergerwerbe sich im laufenden Jahre verschlechtert hat.

Interessengemeinschaft Waren-Einkaufs-Verein zu Görlitz AG, Emil Uhlmann AG, Chemnitz. Zwischen den genannten Firmen ist ein Interessengemeinschaftsvertrag abgeschlossen worden, der eine Veremeinschaftung der betriebswirtschaftlichen Organisation bezweckt. Durch Konzentrierung des Wareneinkaufs, Zusammenlegung der Warenlager und schnelle Umsatz verpricht man sich erhebliche Einsparungen bei den Generalunkosten. Der Görlitzer Waren-Einkaufs-Verein hat ein Paket Uhlmann-Aktien erworben, das ihm bei dieser Gesellschaft einen maßgebenden Einfluß gewährleistet. Die Vorstandsmitglieder Generaldirektor H. Friedrichs und Direktor Hüttig vom Görlitzer Verein werden in den Vorstand der Emil Uhlmann AG mit eintreten, während Direktor Häusler von der Uhlmann AG mit in den Vorstand des Görlitzer Waren-Einkaufs-Vereins übernommen wird. Beide Gesellschaften unterhalten namhafte Bantguthaben.

## Devisen.

Berlin, 26. Oktober.

Reichsbank-Disk. 8%	Lomb. 10%	Einheit	Gold	Brief	Reichsbank-Disk. 8%	Lomb. 10%	Einheit	Gold	Brief
Buenos Aires	7	1 Peso	0.978	0.982	Italien	7	100 Lire	21.83	21.87
Kanada	6	1 Can. Doll.	3.786	3.794	Jugoslawien	7.5	100 Dinar	7.473	7.487
Japan	5 1/2	100 Yen	2.058	2.062	Kaunas	8.5	100 Lit.	42.31	42.39
Kairo	5 1/2	1 ägypt. Pi.	16.89	16.93	Kopenhagen	6	100 Kr.	93.01	93.19
Konstantinop.	1	1 türk. Pf.			Lissabon	7.5	100 Escudo	14.99	15.01
London	6	1 Pf. St.	16.49	16.53	Oslo	6	100 Kr.	92.61	92.79
Neuyork	3.5	1 Dollar	4.209	4.217	Paris	2.5	100 Frs.	16.61	16.65
Rio de Janeiro	1	1 Milreis	0.255	0.257	Prag	6.5	100 Kr.	12.47	12.49
Uruguay	3	1000-Peso	1.449	1.451	Reykjavik	6.5	100 Isl. Kr.	74.49	74.57
Amsterdam	3	100 Fl.	170.78	171.12	Riga	6	100 Latts	81.37	81.53
Rotterdam	3	100 Gulden			Schwiz	2	100 Frs.	82.52	82.68
Athen	3	100 Drachm.	5.195	5.205	Oslo	9.5	100 Lev.	3.072	3.078
Brüssel	2.5	100 Belga	58.94	59.06	Spanien	6.5	100 Pes.	37.66	37.74
Antwerpen	3	100 Leu	2.552	2.558	Stockholm	6	100 Kr.	97.15	97.35
Bukarest	8	100 Lei	73.28	73.42	Salon (Reval)	6.5	100 Estim.	113.14	113.36
Budapest	8	100 Pallas	83.22	83.38	Warschau	7.5	100 Zloty	47.26	47.45
Danzig	8	100 Gulden	83.22	83.38					
Heisingsen	8	100 Finn. M.	8.59	8.61					

## Geld

	26. 10.	24. 10.
Tägliches Geld	8 1/2%	8 1/2%
Monatsgeld und Geld über Ultimo	8 1/2%	8 1/2%
Privatdiskont, kurze Sicht	8%	8%
Privatdiskont, lange Sicht	8%	8%
Polennoten, große	47.175	47.575
Polennoten, kleine		

Diskontermäßigung in Finnland. Die Bank von Finnland hat den Diskontsatz mit Wirkung vom 26. Oktober ab von 9 Prozent auf 8 Prozent erniedrigt.

Alder u. Oppenheimer AG, Berlin. Die AG. beschloß, den Reingewinn von 161 912 Mk. auf neue Rechnung vorzutragen (i. B. aus 715 178 Mk. Reingewinn 4 Prozent Dividende).

## Vorsicht vor Auto-Spartassen!

Der Auto-Press-Dienst teilt mit:  
Im Laufe der letzten zwei Jahre sind in Deutschland nicht weniger als zehn sogen. „Autopartassen“ gegründet worden, die nach dem System der Bauerspartassen durch Kollektiv-Sparung langfristige Kredite für die Anschaffung von Kraftfahrzeugen zur Verfügung stellen wollten. Diese Unternehmen mußten sämtlich nach kurzer Zeit liquidiert werden; die Mitglieder sind in allen diesen Fällen um ihre Einzahlungen gekommen.

# Der Nilberne Gürtel

## der Sigrid u. Speer

Roman von A.v. Danhuys

Copyright 1931 by Verlag Bechthold, Braunschweig

Die neue Gesellschafterin.  
Die Baronin von Speer blickte mit ärgerlichem Stirnrunzeln auf die große altmodische Standuhr und sagte in verdrossenem Ton: „Schon seit einer halben Stunde müßte der Wagen vom Bahnhof zurück sein, Müllern, nicht wahr? Wir können nun gar nicht pünktlich Abendbrot essen.“  
Die Wirtschaftlerin nickte: „Jawohl, Frau Baronin, der Wagen könnte längst hier sein. Aber vielleicht hat der Zug Verspätung gehabt.“  
Die Baronin war eine sehr schmale, kleine Frau mit etwas verknittertem Gesicht. Sie zog die Brauen hoch. „Ich bin neugierig, was für 'ne Sorte von Mädchen die neue Gesellschafterin ist. Die drei letzten waren miserables Zeug, Müllern. Alle drei angelten nach dem Titel Baronin von Speer.“ Sie sah jetzt unendlich hochmütig aus, mit den halbgeschlossenen Lidern über den grauen Augen. „Baronin von Speer auf Speerhoff!“ das klingt. Dafür haben die Gänse meinem Sohn Augen gedreht, sich gepugt wie Masken. „Mein Sohn macht doch solchen Blödsinn nicht. Mein Sohn denkt genau wie ich. Der heiratet keine arme Gesellschafterin, nicht wahr, Müllern?“  
Die derbe, vierchrötige Wirtschaftlerin, eine hohe Dreißigerin, nickte wieder.  
„Nein, Frau Baronin, so 'ne Dummheit macht der Herr Baron nicht.“  
Tilde Müller war seit zehn Jahren, seit sie, die Witwe eines Rechts, vom Schicksal hierher verschlagen wurde, die Vertraute der Baronin. Wie es gekommen, daß die robuste, rotbackige Frau, von der Größe eines Gardisten, sich das Vertrauen der

Baronin erworben, blieb allen ein Rätsel. Aber die kleine, nervöse Herrin von „Gut Speerhoff“ schüttelte stets der „Müllern“, wie Tilde Müller von ihr genannt wurde, ihr Herz aus. Und Tilde Müller gab ihrer Herrin immer recht. Immer!  
Die Baronin horchte auf. Man hörte draußen das Geräusch eines näherkommenden Wagens. „Endlich!“ entfuhr es ihr. Sie sah wieder die Wirtschaftlerin an, die vor dem Tische stand, an dem sie saß.  
„Nun noch eins, Müllern, sorgen auch Sie für Ihr Teil dafür, daß die Neue in Schach gehalten wird. Daß sie Respekt vor der Herrschaft behält und nicht etwa auf die phantastische Idee kommt, hier Herrin werden zu wollen.“  
Tilde Müller nickte wie stets.  
„Ich verstehe, Frau Baronin, übrigens wird sie selbst so klug sein. Sie braucht ja bloß in den Spiegel zu gucken. Denn auf der Photographie, die sie geschickt hat, ist sie doch 'ne ziemlich unbedeutende, richtiger ausgedrückt, häßliche Person.“  
„Stimmt, Müllern, stimmt, aber nach den Erfahrungen mit den letzten drei Gesellschafterinnen bin ich ein bißchen ängstlich geworden. Und wenn die Schmachterei losgeht, muß ich sie wieder rauswerfen. Mein Junge erstickt in seiner Arbeit und merkt nie, was die Weiber wollen.“  
Das Geräusch der Wagenräder wurde lauter, und man hörte das Einfahren in den Hof, dann ward es still.  
Tilde Müller sagte: „Ich will 'runtergehen und sehen, ob Jochen da ist, der soll das Gepäck von der Neuen 'rauftragen.“  
„Ja, gehen Sie nur, Müllern,“ erlaubte die Baronin.  
Als Tilde Müller herunterkam, war eben eine mittelgroße, schlanke Dame aus dem mit einem Berbed versehenen Jagdwagen gestiegen und betrat nun das Haus. Tilde Müller blickte neugierig forschend und wunderte sich, wie so ganz anders die neue Gesellschafterin ausah als auf dem Bild, das sie geschickt. Jochen lud das Gepäck ab, einen kleinen Strohhorb und einen kleinen Koffer, und Baron Erich trat jetzt auch ins Haus.  
Er schloß Tilde Müller leicht auf die Schulter.  
„Das ist Frau Müller, unsere tüchtige Wirtschaftlerin, Fräulein Larsen.“

Eine kleine Hand streckte sich Tilde Müller entgegen, und eine weiche Stimme sagte: „Guten Abend, Frau Müller, ich hoffe, wir werden gute Freunde.“  
Zwei Augen von tiefem Blau schauten in die kleinen, braunen Augen der „Müllern“, und die Wirtschaftlerin dachte verblüfft, solche Augen und solche Stimme, solche kinderleinen zarten Hände durfte eine Gesellschafterin doch gar nicht haben, wenn es nach der Baronin ginge. Sonderbar, daß eine Photographie so täuschen konnte, fast unmöglich schien es ihr.  
Der Baron war sehr groß. Er lächelte jetzt: „Wir wollen weitergehen, bitte, Jochen kann mit dem Gepäck sonst nicht durch die Tür.“<

**STADTTHEATER**  
 Dienstag, 20—23 Uhr:  
 Abonn.-Vorst. A 5  
**Don Giovanni**  
 Mittwoch  
 20 bis nach 22.30 Uhr:  
 Abonn.-Vorst. B 5  
 In Neuinszenierung  
**Die lustige Witwe**  
 Donnerstag, 20—22.30 U.  
**Boccaccio.**

**LOBETHEATER**  
 Täglich 20.15—22.15  
**Leutnant Komma**

**THALIA THEATER**  
 Täglich 20.15—22.15 Uhr.  
**Nina**

**Schauspielhaus**  
 Gastspiel  
 Deutsches Theater München  
 Täglich 8<sup>1/2</sup> Uhr:  
**Breslaus Sensation**  
**Im weißen Rössl**  
 Die Darsteller Kleider tragen  
 Schweidnitzer Str. 9  
 Vorverkauf dauernd.  
 Tel. 36300 u. 33580

**Welche Studentin**  
 übernimmt für 2—3 Stunden in der Woche  
**Nachhilfe**  
 bei jungem Mädchen. Zuschriften u. B 110 G. d. Z.

**Gründliche Nachhilfestunden**  
 Deutsch, Mathem., Latein  
 Beaufsichtigung der Schularbeiten, Gelehrtenunterricht  
 Mäßige Preise. Zuschr. unt. G 115 G. d. Z.

**Lauffeuer**  
 raucht jedermann bei  
**C. Kretschmer**  
 Schmiedebrücke 29 b  
 Die feine leichte 10-Pf.-Marke  
 Fensterries geg. Zugl. u. Kette. 130 br. 2,95, 2,25, 1,95. Vers. nach ausw. Friedländer, Sonnenstr. 30.

**LIEBICH**  
 Eilen Sie!  
 Die letzten Tage:  
 Das grandiose Programm  
 8.15 Uhr  
 Preise 0.50—3.30

**Radio-Geräte**  
 in größter Auswahl  
 nur bester Fabrikate  
 findet man in meiner  
**ständigen Ausstellung**  
 unverbindliche Vorführung  
 auch Teilzahlung  
**Felix Kayser**  
 Ring, Am Rathaus 26

**WAPPENHOF**  
 Nur noch wenige Tage  
 das mit allergrößtem Beifall  
 aufgenommene 2. Oktober-Programm:  
 Leopold Böhm Deutschlands bester  
 Musikale o. W. Walter Bernhardt der  
 Meister der Charakterisier. und Dar-  
 stellerkunst und 10 Attraktionen.  
 Ab 4 Uhr: Gr. Nachm.-Vorstellung  
 Ab 8 Uhr: Abend-Vorstellung  
 Zwei Kape ten **Ball** Kape ten  
 Eintritt: Nachm. 30 Pfg abds. 50 Pfg.

**Delze Louis Alt**  
 Höfens r. 8, 1. Etg. a. d. Ga.enstr.  
 Jacken von 50 Mk. Mäntel von 75 Mk. an.  
 Herrenspitzel v. 5 Mk. Gehpel. v. 85 Mk. an.  
 Echle Persiane-Mantel, gan e Felie, 650 Mk.  
 Noch nie so billi, da keine Ladunp e  
 Umarbeitungen jetzt besonders preiswer.  
**Autoreifen**  
 fabriken, protektiert, gebraucht, in allen Fabriken  
 und Größen billigst nur bei  
**Otto Glia, Breslau, Vojener Straße 62/66,**  
**Fernsprecher 27411.**  
**Groß-Dampfwalzenfabrik.**

**Pianos**  
 gebr. für 250.—, 350.—,  
 400.— bis 600.— Mark.  
 neue von 850.— Mk. an.  
 Gebr. Harmonium 250 Mk.  
**Möbel**  
 Schlaf. in Birle, Ruff  
 u. Eiche von 450.— Mk. an.  
 Herrenz. Rücken und ein-  
 zeln Möbelstücke.  
 Teilzahlungen gestattet.  
**Martha Schmidt,**  
 Nikolaitr. 54/55.

**Kaufgesuche**  
 Brautpaar sucht gebraucht.  
 Bettstelle mit Matratze,  
 6 Stühle Vertikow, Kreuz,  
 1 Mutter Gottes, 1 Helland-  
 bildnis zu kaufen. (Arme  
 Leute). Frau Kammler,  
 Grüntr. 11.

**Geld- und Grund-  
 stücksverkehr**  
 Dame m. sich. Einl. bittet  
 um Darlehn von  
 300 Mk.  
 geg. Sicherb. gute Zinsf. u.  
 monatl. Abzahl. v. 25 Mk.  
 Zuschr. u. S 892 G. d. Z.

**Privatgeld**  
 auf 1. oder gute 2. Hypo-  
 thek sowie kleine Beträge  
 an Landwirte, behördl.  
 Beamte, gegen Möbel etc.,  
 bei 11. monatl. Abzahlung  
 bei ohne Vorsp. und hat  
 bald zu vergeben. Baviere  
 und Ausweis bitte mit-  
 bringen zu  
**P. Wiesner,**  
 Breslau 2, Jurist 22 ptr.  
 Brieflich 3. Bja. i. Marten.

**10000 Mk.**  
 als 1. Hypothek innerh. d.  
 2-jährigen Friedensmiete auf  
 gutes Breslauer Zinshaus  
 unter soliden Bedingungen  
 v. Selbsterbeber für bald ob.  
 1. I. 22 gefucht. Zuschr. u.  
 E 880 G. d. Z.

**25000 RM.**  
 auf 150 Morg. gute Land-  
 wirtschaft z. 1. Stelle von  
 Selbsterbeber gefucht. Zu-  
 schriften an B. Frenzel,  
 Goldberg i. Schl., Ring

**Adamynin-Pastillen**  
 bringen gute Erfolge, wo andere Mittel  
 versagen, bei den Erkrankungen der  
 Nieren, Blase, Rheumatismus,  
 Gicht, Wassersucht  
**Rheuma-Nieren**  
 gegen veraltete Magen-, Leber-  
 leiden und Gicht.  
 Die Dose 2.00 M., 1/2 Dose 2.50 M.  
 Die Adamynin-Präparate zeichnen sich durch ihre Unschäd-  
 lichkeit aus, sind von Ärzten als hervorragend anerkannt und empfohlen.  
 Carl Adamy, im Hause Mohren-Apothek, Breslau, Blücherpl. 3  
 In allen Apotheken erhältlich.

Wer sich rasch und zweckmäßig über die Neuerscheinungen des Büchermarktes orientieren will, der lese regelmäßig die **Expres-Informationen**

Dieses in katholischem Sinne geleitete wichtige Buchberatungsblatt bringt in vierzehntägiger Folge knappe, den praktischen Bedürfnissen des Buchkäufers angepasste Besprechungen sämtlicher Buchhändlerischer Neuheiten auf belehrischem, religiös-weltanschaulichem, populär-wissenschaftlichem, kunst- und musikalischem Gebiet mit allen erforderlichen Daten, über Verlag, Ausstattung, Preis und Umfang und bietet so eine **eingehende Orientierung über das gesamte literarische Schaffen der Gegenwart als wertvollen Behelf bei der Auswahl der Lektüre zu eigenem Bedarf und zu Geschenkzwecken.**

Wer die Express-Informationen aufmerksam liest, erspart sich Mühe, Aer er und Kosten, denn das Blatt bewahrt ihn vor Fehlgri fen bei der Auswahl der Bücher. / Der geringe Bezugspreis — vierjährlich — beträgt für Oesterreich S 1, für Deutschland und die übrigen Länder RM. 1.00. / Fordern Sie umgehend eine kostenlose Probenummer bei der Verwaltung der Expres-Informationen, Innsbruck, Maximilianstraße 9.

**Verlagsanstalt Tyrolia A.-G.**

**Greifen Sie zu!**  
 Heute  
 bringen wir einen Fabrikposten  
 140 cm breiten  
**Mantel-  
 Velour-Diagonal**  
 schwere, reinwollene Qualität,  
 in den besten Farben  
**marine, grün und braun**  
**365**  
 Meter **Mk.**

Der **Extra-Verkauf**  
 in der **Konfektions-Etage**  
 geht weiter!

**MESSOW**  
 G. m. b. H.  
**WALDSCHMIDT**  
 Schmeldebrücke

Hierzu zwei Beilagen.

**Zwangsvorsteigerung.**  
 Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Stadt Frankenstein Band VIII Blatt Nr. 526 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 30. Dezember 1931, um 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Debraustraße, Zimmer Nr. 6, versteigert werden.  
 Grundsteuerrolle Artikel 550; Gebäudesteuerrolle Nr. 653; Wirtschaftsort u. Lage: Wohnhaus Friedrich-Ebertstraße Nr. 7 mit Hofraum und Hausgarten; Größe 4 a, 19 qm; Gebäudesteuer-ermittlungswert: 1900 Mark.  
 Der Versteigerungsvermerk ist am 12. Mai 1931 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Gasthofbesitzer Eduard Kühlbeck zu Frankenstein, jetzt zu Sophienau, Kreis Waldenburg, eingetragen.  
 Frankenstein Schles., den 14. Oktober 1931.  
 Das Amtsgericht.

Hausfrau (rare, drum begierig):  
 Wasch mit harter  
**Meger Seife**  
 Dinten-Karten in moderner Ausföhr. fertigt an Buchdr. der „Schlef. Volkszeit.“

**Apfel billig!**  
 Bitte Preisliste verlangen.  
 Brückner, Löwenberg, Schl.  
 Obligatorische Bankzahlung.

**Wohnungsmarkt**  
 Armer Student sucht  
**kleines Zimmer**  
 als Gegenleiste. Beaufsichtigung d. Schularbeiten. Zuschriften u. C 111 G. d. Z.  
 Wer gibt kath. Studentin freie Wohnung? Gegenleiste: Beaufsichtigung d. Schularb., Vorles. u. ähnl. Angebote erbittet Schlef. Kathol. Studentinnenverein, Oberstudienrätin Jungels, Spüdelstraße 6.

**Leerzimmer**  
 für Ehepaar mit Kind gefucht nicht über 25 Mark monatl. Zföhr. m. Preisangabe u. D 112 Geschäftst. dies. Zeitung.

**Leerzimmer**  
 mit Kochgelegenheit per fol. im Südboten Miete bis 25 Mark. Zföhr. erb. u. S 81 G. d. Z.  
**1 Leerzimmer**  
 m. Kochgel. im Erdgeschoß abzugeben. Garofesir. 25, an der Mauritiuskirche.

**Stud. med.**  
 sucht zum 1. November  
**möbl. Zimmer.**  
 Zuschr. unt. U 894 an die G. d. Z.

**Stud. med.**  
 sucht zum 1. November  
**möbl. Zimmer.**  
 Zuschr. unt. U 894 an die G. d. Z.

furchtbar und traf auf ein Wandgemälde neben einem schmudlosen, kahlen Altar. Das Gemälde stellte in frischen, gut erhaltenen Farben eine Frau dar, die ein Kleid trug, wie es die Frauen im Anfang des vorigen Jahrhunderts getragen. Christa sah ein stolzes, fast hartes Gesicht und in dem stolzen, fast harten Gesicht einen weichen Mund.  
 Christa dachte, ähnelte der Baron Speer nicht ein wenig der Frau, die das Bild darstellte?  
 Sie deutete darauf hin und fragte: „Wissen Sie, wer die Dame gewesen ist?“  
 Tilde Müller bejahte. „Gewiß, das war die Baronin Sigrid von Speer.“  
 Sie sagte es in einem Tone, der so klang, als wäre sie von jener Sigrid von Speer, die doch nun längst irgendwo zu Asche geworden, persönlich beleidigt worden.  
 Christa Larsen wollte eine Frage tun, doch Tilde Müller schien die Frage zu fühlen, ehe sie ausgesprochen.  
 „Die Baronin Sigrid von Speer hat allen Reichtum der Familie fortgeschafft, kein Mensch weiß wohin, die Speers waren nämlich feynreich, sie besaßen Schmud wie indische Fürsten.“ Sie schöpfte Atem: „Aber das geht Sie ja eigentlich nichts an.“ Sie deutete nach links vom Altar. „Der dort ist Baron von Speer gewesen, der Mann von der Sigrid!“  
 Ihr runder Kopf mit den glatten, braunen Scheiteln machte einen Ruck in der Richtung des Frauenbildes, das ihr gar nicht zu imponieren schien.  
 Christa Larsen aber gefiel die Frau in dem hellgrünen, langfallenden Kleid mit dem breiten, silbernen Gürtel unter der Brust. Das Herbe, Kühle, das über dem Gesicht lag, und der weiche gültige Mund, der offenbarte, das Herz dieser Frau war warm und jätzlich gewesen.  
 Tilde Müller mahnte: „Kommen Sie, Fräulein, die Bilder und den sonstigen ollen Krempel hier können Sie sich morgen am hellen Tage besser angucken, jetzt bedeutet das bloß Lichtverschwendung.“  
 Christa Larsen dachte, allzu lebenswürdig war diese Riesen eigentlich nicht, aber sie ärgerte sich nicht darüber, sondern fand sie eher komisch. Stumm folgte sie ihr. Eine Tür, wie die, durch die man in die frühere Kapelle eingetreten, führte an der anderen Seite auch wieder hinaus. Man kam in einen Gang, bog um eine Ecke, und nun öffnete Frau Müller eine hohe Flügeltür, schaltete Licht ein, und Christa Larsen befand sich in dem Zimmer, das sie auf Speerhof bewohnen sollte.

Frau Müller meinte: „Ihr Gepäd ist hier, und sonst brauchen Sie wohl vorläufig nichts. In einer halben Stunde gibts Abendessen. Aber vorher müssen Sie sich noch der gnädigen Frau vorstellen. Ich lasse Sie in 'ner Viertelstunde zur Vorstellung holen, denn Sie finden sich ja doch noch nicht zurecht im Schloß.“  
 Sie sah dabei das junge Mädchen fast zudringlich an, das eben den schwarzen, dicken Mantel abgelegt hatte und jetzt den Hut vom Kopfe nahm.  
 Tilde Müller war förmlich erschüttert von dem Anblick des jungen Mädchens. Vorhin, in dem von einem Schleier umsteckten Hut und in dem etwas plump geschnittenen Mantel, war ihr zwar schon aufgefallen, daß die Neue ganz anders aussah als auf der Photographie, die ihr die Baronin gezeigt, aber jetzt konnte sie feststellen, sie gleich dem Bilde gar nicht. Auch nicht in geringsten. Die drei letzten Gesellschaftsfräulein, die alle zu deutlich ihre Absichten, hier Herrin zu werden, hatten merken lassen, waren hübsche Mädels gewesen, aber die Neue war nicht nur hübsch, sie war schön. Solch helles blondes Haar, das fast ein wenig silbern schimmerte, gab es doch gar nicht. Nie hatte sie bisher solche wunderliche Farbe gesehen, und die Augen waren ja doppelt so groß wie bei anderen Menschen.  
 So wie die neue Gesellschaftsfräulein sah hier im ganzen Umkreis kein einziges Mädchen aus.  
 Sie stieß ärgerlich hervor: „Also machen Sie sich fertig, in 'ner Viertelstunde müssen Sie zur Frau Baronin.“  
 Christa Larsen lächelte vergnügt: „Zu Befehl, Frau Müller!“  
 Die Wirtschaftlerin brummte: „Wollen Sie mich zugen, Fräulein?“  
 Das blonde Mädchen lächelte weiter.  
 „Ich denke nicht daran. Aber Sie haben so einen netten Kommandoton, da antwortete ich eben, wie ein Untergebener antworten muß.“  
 Tilde Müller wollte etwas erwidern, aber sie kam über einen knurrenden Laut nicht hinweg und entfernte sich plötzlich sehr schnell.  
 Christa Larsen war allein. Sie seufzte. Diese Wirtschaftlerin schien ein etwas herrischer Charakter zu sein. Hoffentlich war die Baronin von Speer nicht ähnlich wie sie, denn ein altes Sprichwort sagt: „Wie der Herr, so das Geföherr!“  
 Sie drückte mit der Linken fest den Daumen der Rechten, murmelte leise: „Möchte doch alles gut gehen!“  
 Sie sah sich jetzt erst richtig im Zimmer um, und ihre frohe Laune kehrte sofort zurück. Es war sehr hübsch hier. Schöne

alte Möbel aus Birnbaumholz standen hier aus den Tagen der Großeltern, und freundliche gute Bilder hingen an den Wänden. Es war für alles gesorgt, was man zur Behaglichkeit und zur Bequemlichkeit brauchte. Wenn Sifela sehen könnte, wie schön ich wohne, dachte sie. Sifela war die Tochter ihres Vormundes in Frankfurt am Main und ihre Herzensfreundin. Sie trat an den Waschtisch und wusch sich das Gesicht und die Hände, löste dann ihr dichtes, bis etwas über die Schultern reichendes Haar und wand es wieder zu leichtem Knoten im Nacken zusammen.  
 Das junge Mädchen bürstete nun ihr schwarzes Kleid, entnahm ihrem Koffer einen weißen, weichen Umlegekragen und weiße Manschetten und betrachtete sich, als sie fertig war, im Spiegel.  
 Sie seufzte. Worüber sich ein anderes Mädchen gefreut hätte, das schuf ihr Sorgen. Sie war zu hübsch und hatte die Erfahrung gemacht; das bedeutete für ein armes alleinstehendes Mädchen kein Glück.  
 Es klopfte. Sie rief: „Herein!“ Ein derbes junges Dienstmädchen trat ein, sagte plump: „Sie soll'n jetzt bei der Frau Baronin komm'n!“  
 Ueber die unhöfliche Aufforderung mußte Christa wieder lächeln. Hier schien alles auf einen groben Ton eingestellt zu sein. Der Baron, der sie vom Bahnhof abgeholt und den sie wegen seiner hohen Stiefel und seiner abgeschabten Lederjacks für einen Inspektor gehalten, war auch nicht übermäßig höflich gewesen. Aber ägern wollte sie sich über dergleichen nicht. Ihr fetter Vater, der Bildhauer gewesen, hatte immer zu ihr gesagt: „Merke Dir eins, mein Kind, das Leben meistert man am besten durch Lächeln. Lächeln ist ein Zaubermittel, mit dem man über vieles siegt!“  
 Sie folgte ihrer Führerin zur Baronin, und als sie wieder durch die ehemalige Kapelle kam und das Bild der Sigrid von Speer sah, mußte sie denken, was hatte Frau Müller wohl damit gemeint, als sie gesagt, diese Frau hätte allen Reichtum der Familie fortgeschafft, kein Mensch wüßte wohin!  
 Aber sie dachte auch an die folgenden Worte der Wirtschaftlerin: Das geht Sie eigentlich gar nichts an!  
 Frau Müller hatte recht, das ging sie gar nichts an, und sie hatte jetzt an etwas anderes und für sie Wichtigeres zu denken, denn sie hatte ein schlechtes Gewissen und fürchtete sich plötzlich ganz unfähig vor der Vorstellung bei der Baronin von Speer.  
 (Fortsetzung folgt.)

### Karl Klemt Maria Klemt

geb. 1854  
Vermählte

Neurode 26. Oktober 1931 Schwefdnitz

Am 25. d. Mts. verschied, wohl-  
versehen mit den Gnadenmitteln  
unserer hl. Kirche, unser lieber,  
treusorgender Vater, Schwieger- und  
Großvater, der

Postschaffner i. R.

### Hippolyt Lokomecki

Veteran von 1864, 1866, 1870/71  
im ehrenvollen Alter von 91 Jahren.

Breslau, den 26. Oktober 1931.  
Sternstr. 110.

In tiefer Trauer:  
Hedwig Lakomecki  
Karl Lakomecki  
Otto Lakomecki.

Beerdigung: Mittwoch, den 28. Ok-  
tober, nachm. 3 1/2 Uhr von der Kapelle  
des St. Laurentius-Friedhofes, Auenstr.  
aus.

Sonntag abend 6 1/4 Uhr starb nach langem, schwerem,  
mit großer Geduld und Gottergebenheit ertragenem Leiden,  
wiederholt gestärkt durch die Gnadenmittel unserer hl. Kirche,  
mein lieber, treuer Gatte, unser guter, treusorgender Vater,  
Schwiegervater, Großvater, Bruder, der

Gasthausbesitzer

### Josef Tewes

im Alter von 62 Jahren 3 Monaten.

Dies zeigen schmerz erfüllt an mit der Bitte, des lieben  
Verstorbenen im Gebete zu gedenken

Bärdorf, den 25. Oktober 1931

Auguste Tewes, geb. Grunder, als Gattin,  
Alois Tewes, Sohn,  
Sophie Tewes, geb. Scheid, Schwiegertochter,  
Josef, Konrad und Elisabeth Tewes,  
Enkelkinder.

Beerdigung: Donnerstag, den 29. Oktober, vormittags 10 Uhr  
vom Trauerhaus mit Requiem.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlichster und liebevoller Teil-  
nahme, sowie für die übergroße Zahl der herrlichen Kranz-  
spenden bei dem Heimgehe meines herzenguten Gatten  
und Vaters, des

Uhrmachers

### Georg Steiner

sage ich allen, besonders seinem hochverehrten Chef, den  
Vereinen und Korporationen meinen innigsten Dank. Ganz  
besonders danke ich Herrn Kaplan Scholl von St. Heinrich  
für seine trostreichen Worte.

Breslau, im Oktober 1931.

### Die trauernde Gattin und Tochter.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß die Werkstatt für  
Taschenuhrgehäuse in der altbewährten Weise weitergeführt  
wird und bitten das Vertrauen uns gütigst weiter bewahren  
zu wollen.

Hedwig Steiner und Gerhard Zepner  
Taschenuhrgehäusemachermeister.

Am 26. d. Mts. entschlief sanft nach kurzer, schwerer  
Krankheit unser lieber herzenguter Vater, Schwager und  
Onkel

Konrektor i. R.

### Wilhelm Herden

im 68. Lebensjahr.

Breslau 13, den 26. Oktober 1931.  
Goethestr. 60.

Margarete Herden  
Hans Herden  
Maria Herden

Beerdigung: Donnerstag, 1/24 Uhr, St. Heinrichsfriedhof, Strehlener  
Chaussee.

Requiem: Freitag früh 6 Uhr bei St. Heinrich.

Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend abzusehen.

### Trauer- Drucksachen

fertigt schnellstens u.  
billigst an die Buch-  
druckerei der  
Schlesischen Volkszeitung  
Hummerstr. 39, 40, 41

Kath. Männer-Verein  
St. Mauritius.

Unser wertiges Mit-  
glied

### Fritz Steuer

ist gestorben.

Um zahlreichen  
Grabgeleit bittet

Der Vorstand.

Beerdigung: Diens-  
tag, 15 Uhr von der  
Halle des Neuen St.  
Mauritius-Friedhof.

Kath. Meisterverschein  
Breslau.

Am Freitag den  
23. Oktober verstarb  
unser Mitglied und  
Mitglied der Sterbe-  
umlage, der

Installateur-Meister  
Fritz Steuer.

Beerdigung: Diens-  
tag, d. 27. 10., nach-  
mittags 3 Uhr von  
der Halle des Neuen  
St. Mauritius-Fried-  
hofes.

### Pelze Felle

Umarbeitungen ausser-  
gewöhnlich billig!  
Pelzwerkstätte  
LESSHEIM  
Taubentempel 11, II. Etg.  
I. Hause d. Pschorrbräu

### Pianino

gebr., aus Miete zurück,  
verkauft billig

Georg Neumann,  
Pianomagazin,  
Neue Graupenstraße 13.

### Moderne Reformkuchen

eigene reelle Anfertigung,  
niedrige Preise.

Tischlerei E. Palenga,  
Klosterstraße 98.

Seltene Angebot.  
Küche 130 breit mit Lino-  
teum 120 M. Schloßzim.  
von 40 an Kleiderkranz  
echt Eiche, Tür, 75 M.,  
verkauft Pohl, Border-  
bleiche 4.

### Betten

Gebrauchte u. neue  
Vollz-Leihhaus  
Reichenburger Platz 7

Schles. Werkstätten für christl. Kunst  
Breslau XIII, Opitzstr. 3 (am Höfchenplatz)  
Fernspr. 359 38

liefern sämtliche Inneneinrichtungen  
für die katholische Kirche.  
Besuche kostenlos!

Wenn Pelze...  
dann Schlesinger!

Echte Fohlen-Mäntel . . . von Mk. 165,- an  
Fohlenpatten-Mäntel . . . von Mk. 125,- an  
Sonstige farb. Pelzmäntel . . . von Mk. 110,- an  
Farbige Füchse . . . . . von Mk. 45,- an  
Echte Bisamrücken-Futter . von Mk. 85,- an  
Echte amerik. Opossum-Felle von Mk. 2,- an  
Bubikragen . . . . . von Mk. 3,50 an

Umarbeitungen - Reparaturen  
sowie Neubezüge jetzt noch  
besonders preiswert!

### Robert Schlesinger G.m.b.H.

Breslau 1 - Büttnerstraße Nr. 32-33

Fernruf 287 38 — Ecke Reuschestraße

Auf Wunsch Ratenzahlungen!

### Ihre zuverlässiger Führer

ist auch der Anzeigenteil  
der Schlesischen Volkszeitung

Aus unserer

### Handarbeits- Abteilung:

Quadrate auf Indanthrenstoff vorgezeichnet. 25x25 . . . . . -.09

Kaffeewärmer aus Indanthrenstoff oder Creas vorgezeichnet . -.45

Kissen auf Creas vorgezeichnet, moderne Muster, 40x60 . -.55

### Kennen Sie unseren Handarbeits-Wettbewerb?

Preis - Bedingungen sind an unseren Kassen erhältlich!

Milieu auf Creas vorgezeichnet, mit eingewebtem mehr-  
farbigem Indanthrenrand. . 100x100 1.45, 60x60 . -.65

Tischdecken auf Creas oder Haustuch vorgezeichnet, moderne  
Kreuz- und Spannstichmuster, 130x160 . . . . . 1.95

Tischdecken auf Creas vorgezeichnet, mit eingewebtem, mehr-  
farbigem Indanthrenrand, 130x160 . . . . . 2.90

### SAXONIA

Ohlauer Straße 60/61, am Christophoriplatz

Wer nimmt 80 jährige  
geb. Dame als  
Witwenwohnerin in sein  
Heim? Küchenbenutzung  
erwünscht. Mietzuschuß.  
Zufchr. unt. K 52 G. d. 31g.

### Heirat

Einf. Witwe. Mitte 50,  
erhebt die Bel. ein. leb.  
gütig. Mannes dem sie  
ein gemütl. glücl. Heim  
bieten möchte zw. spät.  
Heirat. Schöne Wohn-  
vorh., jed. kein Vermög.,  
dafür aber ein gut. Herz  
und Gemüt. Zufchr. unt.  
F 114 a. d. Off. d. 31g.

Kath. Witwe Mitte 50,  
ohne Anhang, angen. Er-  
scheing., mit reichl. Möbel-  
u. Wäscheausstatt., auch  
Klavier, 10 15000 M in  
einem Grundbüd, wünscht  
sich bald zu verheiraten  
mit fach. charakt. Herrn  
in fester Position. Nur  
ernstgemeinte Zufchr. unt.  
R 891 an die Off. d. 31g.

Dame Mitte 30er Jahre,  
mittlere volle Figur, sehr  
wirtschaftl., wünscht edel-  
bedenkenden Herrn zweds  
spät. Heirat kenn. zu lern.  
Zufchr. unt. E 113 G. d. 31g.

### Neueste Möbel

zu Friedenspreisen

### Rögel

Palm- u. Grünstr.-Ede

Zahlungs-  
Erläuterung.

Eine gute Kapitalanlage  
bleibt stets ein gediegener  
Pelz vom Fachmann

Es empfiehlt sich

### G. Hanisch

Kürschnermeister

Brüderstraße 14

neben Schwan-Apotheke

Mitglied d. Kath. Meister-  
vereins. Anruf 50454

### Anpflanzung!!!

Matt 10 M., Sofa 14 M.

Zufchr. unt. Z 108 G. d. 31g.

### Geld- Silbersachen

Zahngelbisse

läuft höchst zahlend

### Hoppe

Mittelfstr. 15/16

nur l. Etod 15/16

### Gesuchte Stellen

Tüchtige Damenschneiderin  
saub. arbeit., empfiehlt sich  
ins Haus. Zufchr. unt.  
A 109 Off. d. 31g.

Eine Ältere, kath., Dame  
sucht

### Beschäftigung

in einem bes. Haushalt od.  
Pfarrhaus, ohne Bezahlg.  
Zufchr. unt. L 97 G. d. 31g.

Ein kath., brav. u. kräft.  
Mädchen, 28 J., erfahr. im  
Kochen u. allen Haus- und  
Gartenarb., sowie in Klein-  
viehzucht, sucht bald pass.

### Stellung.

Gute Zeugn. über langjähr.  
Tätigkeit vorhanden.  
Kathol. Pfarramt Bedern,  
Str. Striegau.

3g. gepr. Damenschneiderin  
m. gut. Geschm. sucht Besch.  
schäftig. im Hause, in der  
Anfertigung v. eleg. u. einf.  
Damen- u. Kinder- u. w. w. w.  
geschickl. ausgef. Tag 4 M.  
Zufchr. u. V 106 Off. d. 31g.

Wahlfrau sucht gute  
Beschäftigung für saubere  
Arbeit. Zufchrift. unt.  
H 116 Off. d. 31g.

### Offene Stellen

Junges Mädchen  
zum Handnähen für die  
Herren-Nähschneiderei  
sucht Plotnik.  
Stogauerstr. 23, hptt. r.

Ändermädchen,  
kath. gesucht. Zu warten  
drei Kinder bis 4 Jahre.  
Gehalt nach Ueberein. unfr.  
zum Antritt p. 10. 11. 31.  
Bewerbung mit Lichtbild  
und Zeugnisausschnitten:  
Frau Bürger, Schlaupf  
bei Liegnitz, Schlesi-  
sche Bauernschule.

### MÖBEL HERRMANN WILL

WERTARBEIT  
ZU ZEITGEMÄSS BILLIGSTEN  
PREISEN  
AUSSTELLUNG: NEUE TASCHESTRASSE 16  
FABRIK: SCHOENSTRASSE 24

Werbt für die „Schlesische Volkszeitung“.

### NEUERSCHEINUNGEN UNSERES HAUSES

### Don Bosco Geschichten

Gesammelt und wiedererzählt v. Clara Commer, Ganzl. RM 3.—

Don Bosco ist zweifellos eine säkulare Erscheinung. Clara Commer  
hat in schöner, warmer Sprache eine Blütenlese seiner Taten und  
Wunder gesammelt und zu einem schlichten Kranz geflochten. Was  
das Büchlein besonders empfiehlt ist seine Übersichtlichkeit. In  
sieben Kapiteln ist das Wichtigste hervorgehoben: Wunderbare  
Träume, die göttliche Vorsehung, der Apostel der Jugend, der Wunder-  
täter, Bekehrung, Don Bosco und seine Feinde, der Prophet, Prediger,  
Katecheten, Vereinspräsident werden mit den gesammelten Beispielen  
ihre Vorträge befruchten. Ob wir Priester und führende Laien heute,  
in einer Zeit der Grundsatzlosigkeit, nicht viel von dem Heiligen  
lernen können? Das Buch gehört in jede Priester-, Volks- und  
Jugendbibliothek. Dr. Monse.

### Ein Märtyrer des Beichtstuhles

Leben und Tod des P. Andreas Faulhaber

Von P. Niestroj. Ganzleinen RM 3.—

Das Werk behandelt das Leben des Pater Andreas Faulhaber, dessen  
Opfertod im Dienste des Beichtgeheimnisses über den Rahmen des  
Alltäglichen hinausragt und daher wert ist, festgehalten und Kindern  
und Kindeskindern immer wieder überliefert zu werden. Es gehört  
in die Bibliothek eines jeden Katholiken, und Eltern und Erzieher  
sowie Bibliotheken sollten für weiteste Verbreitung dieses Werkes  
bemüht bleiben zur Verherrlichung eines ihrer größten Söhne.

VERLAG DER  
GLATZER BÜCHERSTUBE, GLATZ